

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER
DES SAARLANDES

№
07-08
23

Goldener Boden, zu wenig Bewerber

Thomas Otto und Bernd Reis im Gespräch

AUSBILDUNG
Was das Handwerk
Jugendlichen bietet

GESUNDHEIT
Streit um die
Hilfsmittelversorgung



RÜCKEN- WIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Deutsches Kundeninstitut
DKI Institut für Wirtschaft

Ausgabe 39/2022

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönliche Beratung

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN

»Mit dem Gesetz werden für Jahrzehnte die Weichen im Wärmebereich neu gestellt.«

ENERGIEWENDE BRAUCHT PLANUNGSSICHERHEIT

Liebe Handwerkerinnen und Handwerker!

im August sind Schulferien und einige von Ihnen werden sich hoffentlich ihren wohlverdienten Urlaub gönnen oder ein paar Tage die sommerlichen Temperaturen mit einer kleinen Pause genießen.

Eine Auszeit nimmt sich auch die Politik in Berlin, zumindest offiziell ist im Juli und August parlamentarische Sommerpause. Vor der Pause stand das geplante Heizungsgesetz im Mittelpunkt der Debatte, die Entscheidung darüber musste auf September verschoben werden. Dann werden die Diskussionen sicherlich weitergehen. Mit dem Gesetz werden für Jahrzehnte die Weichen im Wärmebereich neu gestellt. Es ist entscheidend, dass am Ende ein Gesamtpaket aus Gesetz, Förderkulisse und -finanzierung vorliegt, das Planungssicherheit für Betriebe und Kunden schafft. Immerhin enthält die jetzige Gesetzesfassung zwei Kernforderungen des Handwerks: Technologieoffenheit und die Verzahnung mit einer kommunalen Wärmeplanung. Aber die Verschiebung hat für weitere Verunsicherungen in der Branche geführt. Das verspricht ein sprichwörtlich heißer Herbst zu werden.

Zu Beginn der Sommerferien gab es einen Lichtblick bei den Ausbildungszahlen. Im Vergleich zum Vorjahr konnte unsere Ausbildungsberatung steigende Zahlen bei den Neuverträgen verzeichnen. Das Handwerk braucht dringend Nachwuchsfachkräfte. Vor allem im Bereich Energiewende wird der Bedarf noch weiter anwachsen. Im Interview in dieser Ausgabe sprechen wir mit Thomas Otto von der Arbeitskammer des Saarlandes über den Fachkräftemangel, die niedrigen Weiterbildungszahlen im Saarland und die Herausforderungen für das Saarhandwerk im Bereich der Imagewerbung bei ausgebildeten Fachkräften und Ausbildungsinteressierten.

Einen riesigen Schritt auf ihrem Karriereweg haben 160 Absolventinnen und Absolventen des Meisterjahrgangs 2022/2023 gemacht. »In die Vergangenheit blicken, die Gegenwart feiern und auf die Zukunft anstoßen« – unter diesem Motto stand die Meisterfeier in der Saarlandhalle, über die wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten. Die Jungmeisterinnen und Jungmeistern repräsentierten dieses Mal 15 Gewerke.

Gefeiert wurde auch beim Tag der Saarländischen Bauwirtschaft im Saarbrücker Schloss. Wir haben für diese Ausgabe zusätzliche Stimmen zur aktuellen Lage in der Branche eingefangen.

Und nun wünschen wir viel Freude beim Lesen und Entdecken!

BERND WEGNER, PRÄSIDENT

BERND REIS, HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER



Foto: © Dirk Galdner
Handwerkskammer-Präsident
Bernd Wegner



Foto: © Dirk Galdner
Handwerkskammer-Haupt-
geschäftsführer Bernd Reis

S
28

Mehrere Abschlüsse in einem: Im Handwerk lassen sich eine Ausbildung, ein Studium und eine Fortbildung kompakt miteinander verbinden.

Foto: © stylephotographs/123RF.com



S
56

Beste Stimmung bei der diesjährigen Meisterfeier der Handwerkskammer des Saarlandes

Foto: © Bereng Dacka



S
57

Die neuen Ausbildungsbotschafter im Saarhandwerk repräsentieren neun Handwerksberufe.

Foto: © Jennifer Weigand





KAMMERREPORT

- 6** 160 Mal bestanden: HWK-Meisterfeier 2023
- 9** Drei Jungmeister im Porträt
- 10** Doppelinterview: Thomas Otto und Bernd Reis
- 14** Meinung: Wenn Wissen in Rente geht



POLITIK

- 16** Interview: »Die Zeiträume sind politisch falsch«
- 18** Streit um die Hilfsmittelversorgung
- 20** Fachkräfteeinwanderung wird einfacher
- 22** Weiterbildungsgesetz kommt



BETRIEB

- 24** Praktika im Handwerk für Gymnasiasten
- 26** Ausbildung und Abitur kombinieren
- 28** Zwei, drei oder vier Abschlüsse in einem
- 30** Widerruf: Handwerker geht leer aus
- 32** Dieselskandal: Auch bei Thermofenstern gibt es Geld zurück
- 33** Herkunft von Frischfleisch muss angegeben werden

- 34** Caravan Salon: Über 700 Aussteller in 16 Hallen
- 36** Die Generation Z verstehen
- 38** Meldeportal sv.net wird abgeschaltet
- 39** WLAN-Lücken per Stromnetz überbrücken
- 42** Geht doch! Praxiserfahrung in Pandemiezeiten



GALERIE

- 44** Handwerks Miss & Mister: Unterwegs in der Domstadt



KAMMERREPORT

- 48** Tag der saarländischen Bauwirtschaft
 - 50** Vollversammlung der Handwerkskammer
 - 52** Interview mit Dozent Heiko Latz zum Thema Prüfungsmut
 - 54** Weiterbildungskalender
 - 56** Ankündigung: Tag des Handwerks
 - 57** Vielfalt gewinnt: Neue Ausbildungsbotschafter
 - 58** Saarländischer Gewerberechtstag
- Impressum

160 Mal: bestanden!



Handwerkskammer-Präsident Bernd Wegner gratuliert den frischgebackenen Meisterinnen und Meistern.

160 SAARLÄNDISCHE JUNGMEISTERINNEN UND JUNGMEISTER HABEN DIE LIZENZ ZUM AUSBILDEN IN 15 GWERKEN BEKOMMEN.

Text: Sarah Materna

In die Vergangenheit blicken, die Gegenwart feiern und auf die Zukunft anstoßen: Unter diesem Motto hat das saarländische Handwerk am 11. Juni in der Saarbrücker Saarlandhalle die 160 Absolventinnen und Absolventen der Meisterjahrgangs 2022/2023 hochleben lassen. Die Jungmeisterinnen und Jungmeistern repräsentierten dieses Mal 15 Gewerke.

In seiner Eröffnungsrede zur Meisterfeier begrüßte der Präsident der Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) Bernd Wegner die Gäste und beglückwünschte die Absolventen. Wegner appellierte an die Jungmeister, als Botschafter des Handwerks die Leidenschaft für ihre Berufe insbesondere mit jungen Menschen zu teilen, die unmittelbar vor der Berufswahl stehen. Während der Feier erhielten die Jungmeisterinnen und Jungmeister ihre Meister-

briefe. Darüber hinaus konnten sich einige der Absolventen über Sonderpreise für ihre herausragenden Leistungen freuen.

MEISTERURKUNDEN UND SONDERPREISE FÜR BESONDERES ENGAGEMENT IM EHRENAMT

Die Sonderpreise der Sparkassen-Finanzgruppe Saar für die jahrgangsbesten Jungmeister erhielten Tischlermeister Mathias Wagner aus Saarbrücken (Platz 1, 1.500 Euro Preisgeld), Installateur- und Heizungsbauermeister Sebastian Bäcker aus Otterberg (Platz 2, 1.000 Euro Preisgeld) und Metallbaumeister Christian Pauli aus Sulzbach (Platz 3, mit 500 Euro Preisgeld). »Die Sparkassen-Finanzgruppe Saar und das Handwerk sind ‚geborene Partner‘, die beide fest in unserer Region verankert und nahe beim Kunden sind. Es sind Handwerker wie unsere Preisträger, die neue Wege beschreiten, nachhaltige Innovationen schaffen und die Transformation unserer Wirtschaft vorantreiben«, dankte Edmund

Altmeyer, Marktbereichsleiter Firmen- und Gewerbetunden der Sparkasse Saarbrücken, den drei jahrgangsbesten Jungmeistern.

IKK-SÜDWEST-MARKTLEITER LOBT DAS EHRENAMTLICHE ENGAGEMENT

Für drei Jungmeister, die sich neben der Vorbereitung auf ihre Meisterprüfung in besonderem Maße ehrenamtlich engagiert haben, gab es auch in diesem Jahr wieder Sonderpreise von der IKK Südwest. Zu den Geehrten gehörte ebenfalls Metallbauer Christian Pauli. Auch Mark Heilmeyer wurde für sein Engagement ausgezeichnet: Der Elektrotechniker ist bei der Freiwilligen Feuerwehr, in der Katastrophenschutzereinheit sowie beim DRLG aktiv. Der dritte Preisträger, Kraftfahrzeugtechniker Tobias Nisius, überzeugte mit seinem Einsatz für den Breitensport in der Region. Er ist Trainer beim örtlichen Turnverein. Die Geehrten erhielten jeweils 1.000 Euro und einen Gutschein für Leistungen im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements im Wert von 2.000 Euro. IKK-Südwest-Marktleiter Frank Laubscher, der den Vorstand der IKK Südwest vor Ort vertreten hat, fand lobende Worte für den Einsatz der Jungmeister: »Die Preisträger leisten nicht nur mit ihrer handwerklichen Tätigkeit einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft, sondern tun auch mit ihrem ehrenamtlichen Engagement Gutes. Als Innungskrankenkasse, die traditionell eng mit dem Handwerk verbunden ist, freuen wir uns sehr, diesen Einsatz für die Menschen in der Region anerkennen zu dürfen. Wir wünschen allen Absolventen für ihre berufliche Zukunft viel Erfolg.«

TALKRUNDE MIT VERTRETERN AUS ZWEI MEISTERGENERATIONEN

Passend zum Motto der Feier gab es eine Talkrunde mit Vertretern aus zwei Meistergenerationen und zwei Gewerken. In diesem Rahmen berichteten Tischlermeister, Handwerksunternehmer und Ehrenmeister Edgar Arend und Elektrotechnikermeister Tobias Herrmann, der bei der Saarbrücker Albrecht Werner GmbH als technischer Leiter tätig ist, anhand ihrer ganz persönlichen Erfahrungen und Lebensgeschichten vom Zusammenspiel bewährter Tradition und Innovation im Handwerk. Als Vertreter einer dritten Meistergeneration und Absolvent des Meisterjahrgangs 2022/2023 übermittelte der Jungmeister im Feinwerkmechanikerhandwerk Florian Asdecker eine persönliche Videobotschaft an die Jungmeister. Anschließend richteten die drei Handwerksmeister zudem persönliche Wünsche an die Absolventinnen und Absolventen.

Der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer des Saarlandes, Bernd Reis, ermunterte die Jungmeisterinnen und Jungmeister anschließend in seinem Schlusswort, sich nach der bestandenen Meisterprüfung neue, individuelle Ziele im Handwerk zu setzen – wie beispielsweise die Gründung eines eigenen Handwerksbetriebs oder die Übernahme einer Führungsposition in einem Handwerksbetrieb. Nach Abschluss des offiziellen Teils liebten die Jungmeister und Gäste die Meisterfeier zur Musik der Band »ComboCombo« ausklingen.



Auf Seite 9 stellen wir Metallbauermeister Christian Pauli, die Jungmeisterin im Maler- und Lackiererhandwerk Katharina Donat und Friseurmeister Mohamad Baraa Shamoun vor.



Gute Stimmung bei der HWK-Meisterfeier 2023 in der Saarlandhalle.



Für die passende musikalische Untermauerung der Meisterfeier der Handwerkskammer des Saarlandes sorgte die Band »ComboCombo« mit Partymusik.



HWK-Hauptgeschäftsführer Bernd Reis (m.) mit den Schornsteinfegerjungmeistern.



Die beiden Jungmeisterinnen 2023 im Konditorhandwerk

KURZPORTRÄTS

METALLBAUERJUNGMEISTER CHRISTIAN PAULI



Foto: © privat

Metallbauerjungmeister Christian Pauli konnte sich bei der Meisterfeier der Handwerkskammer des Saarlandes gleich über mehrere Auszeichnungen freuen. Nicht nur als bester Absolvent seines Jahrgangs wurde der 33-Jährige ausgezeichnet, sondern er erhielt außerdem als einer von drei Jungmeistern den Förderpreis der IKK-Südwest für besonderes ehrenamtliches Engagement während seiner Meistervorbereitung.

Christian Pauli ist Mitglied beim Technischen Hilfswerk (THW) und leitet hier auch den Ortsverband Sulzbach. Während der

Flutkatastrophe im Ahrtal hat der junge Handwerker nicht lange gezögert und die Menschen vor Ort tatkräftig unterstützt. Sein Beweggrund für den Besuch der Meisterschule? Er möchte später einmal die Möglichkeit haben, den Handwerksbetrieb seines Vaters, die Jörg Pauli Metallbau und Schlosserei GmbH in Friedrichsthal, übernehmen zu können. Stolz ist der Jungmeister auf sein Meisterstück, eine Weinvitrine, die heute zu Hause sein Wohnzimmer ziert. In seiner Freizeit erkundet er leidenschaftlich gerne mit dem Motorrad die Region.

MALER- UND LACKIERERJUNGMEISTERIN KATHARINA DONAT



Foto: © privat

Als Landesbeste aus der Prüfung zu gehen, habe sie sich nicht träumen lassen, so die Jungmeisterin im Maler- und Lackierhandwerk Katharina Donat. »Ich wurde schon in der Meisterschule von meinem jetzigen Chef ‚abgeworben‘, um niederlassungsübergreifend als Ausbilderin für zwei Standorte der Firma Heinrich Schmid zu arbeiten«, berichtet die 23-Jährige. Dort baut sich die junge Handwerkerin nun nach und nach diesen Berufszweig auf. »Jetzt leite ich Lehrgänge für unsere Auszubildenden oder mache Projekte an Schulen oder mit meinen Azubis«, so Katharina Do-

nat. Langfristig strebt sie an, den Familienbetrieb ihres Vaters zu übernehmen. Ihr Job halte sie fit, antwortet sie auf die Frage nach den Vorzügen ihres Berufs. »Als Maler- und Lackierer bleibt man den ganzen Tag über in Bewegung und nimmt verschiedenste Körperhaltungen ein. Mal wird am Boden gearbeitet mal stehend auf der Leiter, allein schon das sorgt für die nötige Abwechslung.« Einen Ausgleich zum Job findet die Jungmeisterin am Wochenende bei gutem Wetter auf ihrem Motorrad, mit dem sie sogar hin und wieder auf der Rennstrecke unterwegs ist.

FRISEURJUNGMEISTER MOHAMAD BARAA SHAMOUN



Foto: © privat

Im Jahr 2016 kam Mohamad Baraa Shamoun als syrischer Geflüchteter nach Deutschland. Nach sieben Jahren, im Juli dieses Jahres hat er nun in Friedrichsthal seinen eigenen Salon eröffnet. Sein Ansporn für den Besuch der Meisterschule sei auch auf jedem Fall gewesen, sich eines Tages einmal mit seinem eigenen Salon selbstständig machen zu können. Diesen großen Traum hat sich der 27-jährige Syrer jetzt erfüllen können.

Berufserfahrung hatte der junge Friseur bereits, als er nach Deutschland kam. Die Sprache, die er inzwischen hervorragend

beherrscht, musste er allerdings erst von Grund auf neu lernen. Mohamad Baraa Shamoun erinnert sich, dass er bereits als Kind Friseur werden wollte. »Nachdem ich als Jugendlicher ein Praktikum in einem Salon gemacht hatte, war für mich klar, dass der Friseur mein Traumberuf ist«, sagt er schmunzelnd. Heute sind Bartstylings für Herren sein Spezialgebiet. »Ich kann mir gut vorstellen, später auch einmal selbst junge Menschen auszubilden«, sagt er. Seine Freizeit verbringt der frischgebackene Jungmeister mit sportlichen Aktivitäten wie etwa Volleyball und Fitness.

Goldener Boden, zu wenige Bewerber

DIE AUSBILDUNGSZAHLEN IM HANDWERK GEHEN ZURÜCK. DABEI BRAUCHT DIE ENERGIEWENDE VOR ALLEM EINES: HANDWERKER. THOMAS OTTO VON DER ARBEITSKAMMER UND BERND REIS VON DER SAARLÄNDISCHEN HANDWERKSKAMMER IM GESPRÄCH DARÜBER, WIE DIES GELINGEN KÖNNTE

Das Interview führte: **Falk Enderle**

Das Interview ist ursprünglich in Ausgabe 24/2023 des FORUM Magazins Saarland erschienen.

DHB: Der Fachkräftemangel im Saarland als ein Land im Strukturwandel ist eklatant. Wie ist der Stand der Dinge derzeit aus Sicht der Kammer?

Reis: Zunächst einmal müssen wir den demografischen Verlauf kompensieren. Das bedeutet, dass derzeit die Babyboomer-Jahrgänge, also die Geburtenjahrgänge vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis Mitte der 60er-Jahre, nach und nach in Rente gehen. Diese Menschen müssen wir im Arbeitsmarkt ersetzen. Doch es gibt zusätzlichen Bedarf darüber hinaus. Aus den neuen Zielen der Bundesregierung für den Klimaschutz ergeben sich Aufträge für das Handwerk. Diese müssen personell gestemmt werden. Dafür brauchen wir Ressourcen vor allem in den Bereichen, in denen die Klimapolitik der Bundesregierung umgesetzt werden soll: Handwerksbranchen wie Elektro, Sanitär, Heizung und Klimatechnik benötigen nach Berechnungen der Handwerkskammern 100.000 zusätzliche Stellen, um die erwartete und teils schon eingetretene Auftragslage bewältigen zu können. Wir stehen also zwei Herausforderungen gegenüber: dem demografischen Wandel und der Erfüllung klimapolitischer Ziele. Hinzu kommt, dass es auch geeignete Bewerberinnen und Bewerber braucht, um die freien Stellen im Handwerk zu besetzen. Es wird häufig so getan, als wäre jeder, der die Schule verlässt, problemlos im Handwerk einsetzbar. Dem ist nicht so. Wir wissen, dass laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung 48.000 Schülerinnen und Schüler in Deutschland nicht den Hauptschulabschluss erreichen und dementsprechend nicht über die nötigen Kompetenzen zur Aufnahme einer Ausbildung verfügen. Hier ist aus unserer Sicht auch die Bildungspolitik gefragt, passende Rahmenbedingungen zu schaffen.

DHB: Was sagt die Arbeitskammer hierzu, Herr Otto, die ja verstärkt in diesen Bereichen geforscht hat?

Otto: Das kann ich im Großen und Ganzen so bestätigen. Wir reden von 400.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftig-

ten, die das Saarland, das sich in der Transformation befindet, anstrebt. So steht es im Regierungsprogramm der SPD. Die Zahl muss man erklären: Wir brauchen Arbeitskräfte, denn die Transformation ist kein Fachkräfte-Rationalisierungsprogramm. Die grüne Energiewende funktioniert nicht ohne Menschen. Eine Wärmepumpe kann man von Berlin aus fördern, einbauen muss sie ein Handwerksbetrieb. Die Zahl beinhaltet aber auch eine politische Komponente: Ohne sie haben wir nicht genügend Kaufkraft, nicht genügend Steueraufkommen im Land, was bedeutet, dass wir Ausgaben und Leistungen im Land in Frage stellen werden.

DHB: Doch beim Anstreben dieser Zahl gibt es Schwierigkeiten, sagt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Otto: Das stimmt. Um die 25 bis 30.000 Arbeitskräfte werden wir laut Prognosen in den kommenden zehn Jahren verlieren: wegen des demografischen Wandels und vieler anderer Gründe. Jetzt könnte man sagen, bei 35.600 Arbeitslosen im Land hätte man rein rechnerisch Vollbeschäftigung. So einfach ist das natürlich nicht. Nicht jeder von den Arbeitslosen ist gleich ein Beschäftigter, aber ja, wir verfügen über ein gewisses Reservoir an Menschen, dabei auch Gruppen mit spezifischen Anforderungen wie Frauen, ältere Beschäftigte, Migranten und gering Qualifizierte. Nun muss man wissen: 69.000 Menschen mit sozialversicherungspflichtiger oder geringfügiger Beschäftigung im Saarland haben keinen Berufsabschluss. Diese können qualifiziert werden. Unter den Arbeitslosen sind jedoch ebenfalls 21.000 Menschen ohne Berufsabschluss. Diese sind schwer vermittelbar, können also die wegfallenden Fachkräfte nicht so einfach ersetzen. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist nach der Pandemie nicht signifikant gesunken. 12.800 Menschen sind länger als ein Jahr arbeitslos, 25 Prozent mehr als noch 2019. Das größte Potenzial sehe ich bei jungen Menschen, hier ist in der Tat die Bildungspolitik gefordert. 27.000 junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren sind ohne Berufsabschluss. Schau ich mir die Großregion an, liegt die Zahl derer über alle Regionen bei etwa zehn Prozent. Es ist also ein flächendeckendes, regional übergreifendes Problem. Zu den 27.000 im Saarland kommen 4.000 im Übergang zwischen Schule und Beruf. Pers-



Foto: © Thomas Wicht

pektiven gibt es auch bei der Frauenerwerbsquote, sie steigt, ebenso die Zahl der älteren Beschäftigten und der Migranten in Arbeit. Aber es reicht bei Weitem noch nicht aus. Bei der Gruppe der Migranten hängt es oft an der Sprache: Wer sein Sprachzertifikat noch nicht hat, darf oft noch nicht arbeiten, obwohl er gut Deutsch spricht.

DHB: Aber hat das Handwerk nicht auch ein Image-Problem, wenn Schülerinnen und Schüler den Master einer Gesellenprüfung vorziehen und sich lieber einen Betrieb mit Viertagewoche oder Home-Office-Möglichkeit suchen?

Reis: Eine Studie untersuchte kürzlich unsere Image-Kampagne, die die Handwerkskammern Jahr für Jahr finanzieren: 87 Prozent der Deutschen halten das Handwerk für wichtig. Wenn wir aber die Frage stellen, ob die Deutschen ihren Kindern eine Ausbildung im Handwerk empfehlen, bejaht das nur ein Viertel. Handwerk gilt noch immer als etwas Antiquiertes, etwas, das nur mit körperlicher Arbeit zu tun hat. Als Handwerkskammer ist und bleibt es deshalb unsere Aufgabe, in die Öffentlichkeit zu tragen, wie vielseitig modernes Handwerk ist. Essentiell ist auch, dass es uns gelingt, aufzuzeigen, wie vielfältig die Weiterbildungsmöglichkeiten und beruflichen Entwicklungschancen in ganz unterschiedlichen Gewerken sind. Für viele kann es zum Beispiel interessant sein, sich nach einer abgeschlossenen Be-

Thomas Otto von der Arbeitskammer (l.) und Bernd Reis, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer des Saarlandes, (r.) sprechen darüber, wie Energiewende und Fachkräftemangel gemeistert werden können.

rufsausbildung noch zum Betriebswirt des Handwerks weiter zu qualifizieren oder ein anderes Studium draufzusetzen. Im Rahmen unserer Kammerarbeit steht es für uns ganz oben auf der Agenda, über die Innovationskraft, die Technisierung und die Kreativität zu informieren, die unsere Berufe einzigartig machen. Mit der Viertagewoche haben einige unserer Mitgliedsbetriebe bereits gute Erfahrungen gemacht, Home-Office ist in einigen Handwerksbetrieben allerdings eher weniger umsetzbar.

Otto: Handwerk hat goldenen Boden, das Sprichwort entspricht mittlerweile mehr denn je der Realität. Wahr ist aber auch: Im Saarland arbeiten die meisten Handwerksmeister in der Industrie. Diese Abwanderungsbewegung aus dem Handwerk in die Industrie geschah auch dadurch, weil die Industrie mit klaren Tarifmodellen und Mitbestimmung erfolgreich geworben hat. Das Handwerk hatte darauf keine klare Antwort. Es gibt dort mittlerweile auch Vorbilder, aber noch immer ist der Lohnabstand von Handwerk zu Industriebetrieb relativ hoch. Hier gibt es also in der Vergangenheit und bis heute Punkte, an denen das Image des Handwerks gelitten hat. Und das wirkt bis heute nach

und es braucht Zeit, bis die positiven Seiten des Handwerkerberufes wie die Karrieren, Wahlfreiheiten, die Selbstständigkeit, Kreativität und Technologie dieses Image im Positiven ablösen.

Reis: Hier müssen wir aber auch feststellen: In der Industrie liegen die Arbeitskosten bei 30 Prozent, 70 Prozent sind Kapitalkosten. Im Handwerk ist dies genau umgekehrt. Jede Erhöhung des Tariflohns schlägt also im Handwerk stärker zu Buche. Wahrscheinlich wäre unser Fachkräftebedarf geringer, wenn nicht viele ausgebildete Meister in die Industrie gewechselt wären. Im Übrigen habe ich mich auch über die eine oder andere politische Aussage gewundert, deren Tenor zufolge wieder Arbeitskräfte für das Handwerk frei würden, wenn Ford im Saarland ginge. Dies vermittelt ein Bild, dass diese Beschäftigung von Kfz-Meistern, die vor zehn Jahren zu Ford ans Band gewechselt sind, heute problemlos möglich sei. Beide Tätigkeitsfelder unterscheiden sich maßgeblich. Eventuelle Kompetenzlücken gilt es daher, mit passenden Weiterbildungsangeboten zu schließen.

Otto: Auch an der Stelle haben wir wieder das Image-Problem. Dies wird jedoch auch vom Handwerk selbst befeuert. Wir wissen, dass ein Handwerksverband davon sprach, dass er hunderte Menschen von Ford benötigt, sie anlernt, damit sie arbeiten können. Die Botschaft ist also, dass einfaches Anlernen reicht. Recht früh war von Arbeitgeberverbänden zu hören: Die Arbeitnehmer in der Industrie müssen von ihren hohen Löhnen Abstand nehmen, denn ohne Einbußen geht es nicht zurück ins Handwerk. Diese Botschaft ist imagebelastend. Umgekehrt ist die Botschaft positiv: Wenn sich ein Elektriker, vormals vielleicht bei Ford, gut weiterbildet, vor allem in dem Bereich Klima und Energie, wird er nicht zwingend Geld verlieren. Am Band zu stehen bedeutet auch Schicht und Akkord zu arbeiten. Das halten auch nicht alle ein Leben lang durch. Also ja, man kann in der Industrie gutes Geld verdienen, aber das hat seinen Preis.

DHB: Arbeitskammer und DGB sprechen nun unter anderem von der umlagefinanzierten Ausbildung. Wie kann diese den Mangel an qualifizierten Bewerbern ausgleichen?

Otto: Es geht dabei um eine Ausbildungsgarantie angesichts von zu wenigen Ausbildungsabschlüssen und zahlreichen Menschen, die in ihrer Orientierungs- und Übergangsphase hängenbleiben. Der AGV-Bau im Saarland nutzt bereits die umlagefinanzierte Ausbildung. Bei der Ausbildung sind vor allem die Arbeitgeber in der Pflicht, gute und zukunftsorientierte Ausbildungsplätze bereitzustellen. Eine Ausbildungsquote von gerade einmal 5,1 Prozent zeugt nicht gerade von einem großen Engagement, nur 21,8 Prozent der Betriebe beteiligen sich an der dualen Ausbildung unseres Fachkräftenachwuchses. Statistisch wird aktuell gerne mit einem Überhang an Ausbildungsstellen argumentiert. So standen 2022 im Saarland 4.573 Bewerberinnen und Bewerber 7.061 Ausbildungsstellen gegenüber, so die Bundesagentur für Arbeit. Die aus unserer Sicht aussagekräftigere

Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BBIB) zeichnet ein anderes Bild. Das BBIB kommt für das Saarland 2022 auf 81,5 Ausbildungsstellen je 100 Bewerberinnen und Bewerber. Es geht mir jetzt nicht darum, einen Streit der Statistiker vom Zaun zu brechen. Vielmehr ist es mir wichtig, für ein gemeinsames Verständnis der aktuellen Lage zu werben. Daher ist notwendig, dass die Sozialpartner vor Ort und weitere Akteure wie die Wirtschafts- und Arbeitnehmerkammern regelhaft in die Bedarfsermittlung einbezogen werden. Der Fachkräftemangel, der allorts beklagt wird, ist unserer Meinung nach zumindest teilweise auch hausgemacht. Wir fordern daher bereits seit Jahren eine Umlagefinanzierung der Ausbildung, vor allem für die schwächeren Jugendlichen oder diejenigen mit einem Förderbedarf, durch die Betriebe. Bremen macht es vor: Dort wurde eine Ausbildungsgarantie mit Ausbildungsfonds beschlossen, ein Vorbild für das Saarland. Eine Umlagefinanzierung wird tarifvertraglich etwa im Baugewerbe, wie Sie sagen und gesetzlich bei den Pflegeberufen erfolgreich praktiziert. Die Landesregierung muss die bereits für die jetzige Legislaturperiode angekündigte Unterstützung einer Umlagefinanzierung zeitnah angehen sowie Sorge dafür tragen, dass die Verbundausbildung stärker als bisher genutzt wird. In diesem Zusammenhang muss auch die Qualität der Ausbildung sowie gegebenenfalls notwendige Unterstützungsmaßnahmen für die sogenannten marktbenachteiligten Jugendlichen verbessert werden. Dazu müssen auch die beruflichen Schulen modernisiert werden.

DHB: Herr Reis, wie ist die Haltung der Handwerkskammer zu dieser Umlage?

Reis: Mit einer Ausbildungsgarantie sollen Jugendliche, die keine betriebliche Lehrstelle gefunden haben, das Recht auf eine außerbetriebliche Ausbildung erhalten. Der Anspruch ist zwar an diverse Bedingungen geknüpft, allerdings stellt sich für uns angesichts zahlreicher unbesetzter Lehrstellen im Saarhandwerk die Frage nach der Sinnhaftigkeit. In zahlreichen Handwerken fehlen Nachwuchsfachkräfte, vor diesem Hintergrund bräuchten unsere Betriebe aktuell wohl eher eine Art Auszubildendengarantie. Jugendliche, die eine Ausbildung in einem von saarlandweit 70 Ausbildungsberufen beginnen möchten, erhalten auch die Möglichkeit dazu. Grundsätzlich zu begrüßen sind breit angelegte Maßnahmen der Berufsorientierung und bedarfsgerechte Förderinstrumente für den Übergang in die betriebliche Ausbildung. Das sind aus unserer Sicht wirksame Instrumente, die Betriebe dabei unterstützen können, ihr hohes Ausbildungsengagement zu halten.

DHB: Für die Transformation müssen die Saar-Betriebe ihre Mitarbeiter außerdem weiterbilden, tun sie das?

Otto: Die Weiterbildungsbereitschaft im Land ist leider weiter unterdurchschnittlich. 2022 gab es im Jahresdurchschnitt 1.910 Teilnahmen an Förderungen beruflicher Weiterbildung im Saar-

land. Das Corona-Jahr 2020 sticht dabei über die vergangenen Jahre besonders heraus mit 2100 Teilnahmen, aber über die vergangenen Jahre waren es nie mehr als 2.000 Teilnahmen. Die Rahmenbedingungen für Weiterbildungen waren nie besser, aber wir hatten nie so wenig Weiterbildungen wie derzeit. Das liegt nicht alleine an den Arbeitgebern oder den Arbeitnehmern. Wir brauchen hier keine »Schwarzer-Peter-Diskussion«, wir müssen die Gründe erkunden und Wege für eine höhere Weiterbildungsbereitschaft finden. Es gibt eine große Akzeptanz, dass die Weiterbildung wichtig ist, bei Unternehmen, bei Beschäftigten auch auf Seiten der Bundesagentur für Arbeit mit ihren Förderinstrumenten. Aber nur die wenigsten nehmen daran teil.

Reis: In diesen Zeiten ist die Vermittlung von Weiterbildung im Handwerk extrem anspruchsvoll. Denn Handwerkerinnen und Handwerker werden natürlich auch vor Ort in den Betrieben, auf der Baustelle oder beim Kunden gebraucht. In unserem

Weiterbildungsprogramm sind die Samstagskurse deshalb besonders stark nachgefragt. Es fehlt also nicht am Geld oder an den gesetzlichen Grundlagen. Das gleiche gilt für die Meisterausbildung, die laut Ampel kostenfrei sein soll, nur wissen wir noch nicht wann. Fakt ist, dass eine Meisterausbildung zu 75 Prozent kostenfrei gestellt werden kann: 50 Prozent kommen aus dem Aufstiegsausbildungsförderungsgesetz, mit Bestehen der Prüfung erhält er weitere 25 Prozent. Die Entwicklung geht dahin, dass Bundesländer wie etwa Bayern Meisterprämien ausloben. Auch unser Bundesland, das Saarland, tut das mit immerhin 1000 Euro. Hier wird es Veränderungen geben und die akademische und die handwerkliche Ausbildung in Sachen Kosten gleichgestellt. Das Handwerk muss allerdings deutlich selbstbewusster gegenüber der akademischen Bildung insgesamt auftreten. Unsere duale Ausbildung ist stark, aber ohne Handwerker können wir die Herausforderungen der Zukunft nicht stemmen.

Anzeige

»Ich würde mich der Verantwortung jederzeit wieder stellen«

Nach mehr als zwei Jahrzehnten als Vorsitzender und Mitglied im Verwaltungsrat der IKK Südwest scheidet Rainer Lunk im September aus. Ein Ehrenamt, in dem er viel für den Südwesten bewegen konnte.

Warum haben Sie sich im Jahr 2011 entschieden, den Verwaltungsratsvorsitz der IKK Südwest zu übernehmen?

Ich finde es wichtig, sensibel für die Probleme anderer Menschen zu sein und zu helfen, wo es möglich ist. So habe ich damals gerne die Chance ergriffen, mich für die Gesunderhaltung der Menschen einzubringen. Es war eine Ehre für mich, als meine Kollegen mich nach 12 Jahren Mitgliedschaft im Verwaltungsrat gebeten haben, deren Vorsitz zu übernehmen. Die IKK Südwest als Innungskrankenkasse war noch dazu eine Herzensangelegenheit, weil ich selbst aus dem Handwerk komme. Basis unseres Handelns bleibt diese Tradition. Das haben wir in den all den Jahren nie vergessen.

Wie haben die Versicherten und Arbeitgeber der IKK Südwest in den vergangenen Jahren von der Arbeit des Verwaltungsrates profitiert?

Die Entscheidung für unsere Strategie »regional und digital« hat zu einem ganz besonderen Vertrauensverhältnis zu unseren Versicherten geführt. Seit Beginn meiner Amtszeit im Jahr 2011 konnten wir mit

rund 480.000 unsere Mitgliederzahl und aktuellen Wachstumstendenzen bis heute stabil halten und steigern – und das in einer Zeit eines sehr umkämpften Kassenwettbewerbs. Das zeigt, dass sich unsere Kunden bewusst für eine Krankenkasse entscheiden, die den persönlichen Kontakt großschreibt. Gerade auch das Wachstum unseres Etats auf mittlerweile rund 2,2 Mrd. Euro macht uns stolz. Denn es ist Geld, das unmit-



Foto © Jennifer Weyland
Rainer Lunk, Verwaltungsratsvorsitzender der IKK Südwest

Auf welche Projekte sind Sie in Ihrer Amtszeit besonders stolz?

Grundsätzlich bin ich auf alles stolz, was die Gesundheitsversorgung unserer Versicherten nachhaltig verbessern konnte. Viele Zusatzleistungen sind entstanden, die weit über den Südwesten hinaus für Aufmerksamkeit gesorgt haben. Stellvertretend möchte ich »Pikko« nennen – ein Projekt, das Krebspatienten unmittelbar nach ihrer Diagnose mental »auffängt« und begleitet. Damit konnten wir eine echte Versor-

gungslücke schließen. Wir konnten in der Region außerdem viele wertvolle Gesundheitspartnerschaften knüpfen. Natürlich ist die zu meinem Herzensverein, dem 1. FC Kaiserslautern, eine ganz besondere für mich.

... das klingt aber schon nach Wehmut?

Der Abschied von der IKK Südwest ist nicht leicht, aber wohlüberlegt. Was uns selbst in Krisen stark macht: Wir sind füreinander da. Ich erinnere mich an die schlimme Flutkatastrophe im Ahrtal. Rund 700 IKK-Mitarbeiter und die Verwaltungsräte haben sich an einer Spendenaktion für die Hochwasser-Betroffenen beteiligt. So sind 35.000 Euro für betroffene, teilweise auch ehemalige Mitarbeiter zusammengekommen. Unsere Mitarbeiter sind einfach hochengagiert, dafür möchte ich mich bei jedem Einzelnen von Herzen bedanken. Das gilt natürlich ganz besonders auch für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vorständen. Das ist nicht selbstverständlich. Ich würde mich der Verantwortung jederzeit wieder stellen. Ich werde weiterhin als Vorstandsvorsitzender der WHG – Überwachungsgemeinschaft des Handwerks e. V. aktiv sein. Wir betreuen dort rund 500 Betriebe im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Natürlich freue ich mich auch auf etwas mehr Freizeit, die ich dem Sport und meiner Familie widme.

Wenn Wissen in Rente geht

MEINUNGSARTIKEL VON TISCHLERMEISTER MANFRED JOHANN



Tischlermeister Manfred Johann

denservice, der Montage und in der Ausbildung ange-
hender Fachkräfte sind erfahrene Mitarbeiter mit zu-
nehmendem Alter häufig effizienter, weil sie bei akut
auftretenden Problemen auf Erfahrung zurückblicken
können. Dieses Wissen wird von den Senior-Experten
an jüngere Mitarbeiter weitergegeben, die über andere
Fähigkeiten verfügen.

ES DROHEN ENGPÄSSE IN FAST 80 BERUFEN

Der Arbeitskräftemangel wird im Handwerk, in der
Industrie und in der Pflege immer gravierender. Nach
Recherchen der Handwerkskammer des Saarlandes
melden Unternehmen in fast 80 Berufen Engpässe an.
Fast 60 Prozent der Betriebe klagen über Probleme
bei der Suche nach Fachkräften wie auch ungelernter
Mitarbeiter. Nach meiner Einschätzung führt der mo-
mentane Personalmangel zu einer Wachstumsbremse
in der Deutschen Wirtschaft. Unüberlegte Entschei-
dungen im Wirtschaftsministerium über das geplante
Gebäudeenergiegesetz in Bezug auf neue Heizungs-
anlagen und auch Gebäude-Isolierungen haben die
Situation am Arbeitsmarkt noch erheblich verschärft.
Welche Betriebe in Deutschland sind überhaupt in der
Lage, das alles gesetzeskonform, zeitnah zu fertigen
und zu montieren?

Wenn bis Mitte der 2030er Jahre zirka
13 Millionen Arbeitnehmer und auch
selbstständige Unternehmer in Rente
gehen, saugt das auf dem Arbeitsmarkt viel Fachwissen
ab.

Diese Situation verschärft zudem noch den Mitar-
beitermangel. Beim Eintritt in die Rente nimmt der
Mitarbeiter sein Fachwissen und seine Erfahrung mit
in den verdienten Ruhestand. Kluge und unternehmer-
risch denkende Firmenchefs denken heute schon an
Morgen und setzen deshalb auf einen Wissenstransfer
durch Senior-Experten an ihre Nachfolger im Betrieb.
Wie schon erwähnt, versuchen immer mehr Betriebe in
Deutschland konsequenterweise ältere Kollegen über
das Rentenalter hinaus an den Betrieb zu binden. Mehr
denn je sind Betriebe auf ihre Senioren angewiesen.
Nicht nur das Handwerk setzt auf Senior-Experten,
sondern auch die Industrie. Firmen wie Bosch und
Mercedes-Benz wissen um die Wichtigkeit, das be-
rufliche Wissen der Senior-Experten an die jüngeren
Kollegen weiterzugeben. Nicht nur im Verkauf, im Kun-

Auch aus diesem Grund werden ausscheidende Mitar-
beiter zunehmend umworben, um das Problem »Mitar-
beitermangel« zu lindern. Nach neueren Schätzungen
von Arbeitsmarktexperten der Handwerkskammer las-
sen sich fast 20 Prozent des Fachkräftemangels mit
dem vorhandenen Potenzial der Senioren abfedern.
Viele Rentner blicken aber nicht nur auf den Zusatz-
verdienst, sondern sie suchen soziale Kontakte und
Wertschätzung in einem guten Betriebsklima. Längst
finden Betriebe auch keine Bewerber für Aushilfstätig-
keiten in der Logistik für Fahrten, wie auch im Verkauf
für ihre Produktion. Kluge und innovative Firmenchefs
haben es also in der Hand, ihren Personalmangel durch
ein geeignetes Umfeld für ältere Mitarbeiter etwas zu
mildern und vor allem, das vorhandene Fachwissen im
Betrieb zu erhalten.



Der Tischler-
meister Manfred
Johann setzt auf
einen Wissen-
stransfer durch
Senior-Experten
an ihre Nachfol-
ger im Betrieb.

suu:m

DIGITALISIERUNG

im Fokus

In unserem
VH-KIOSK
KOSTENLOS:
[vh-kiosk.de/
digitalisierung](http://vh-kiosk.de/digitalisierung)



Herangezoomt für präzise
Einblicke und Expertenwissen!

Gebaltes Know-how zum Nulltarif:
Das neue **digitale Spezialformat** vom
Deutschen Handwerksblatt. **JETZT suu:men!**



»Die Zeiträume sind politisch falsch«

GERADE IN DER BILDUNGSPOLITIK LÄUFT VIELES SCHIEF. DOCH IDEEN AUS DEM HANDWERK KOMMEN IN DER POLITIK NICHT AN.

Interview: **Stefan Bühren**

Hans-Jörg Friese ist seit 2014 Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen. Trotz vieler Gespräche hat er das Gefühl, als Vertreter des Handwerks von der Politik zwar angehört, aber nicht erhört zu werden.

DHB: Können Sie das Wort Fachkräftemangel überhaupt noch hören?

Friese: Ich rede jedenfalls nicht mehr so gerne darüber, weil wir aus meiner Sicht einen überhöhten Fachkräftebedarf haben. Das hat die Politik mit ihren gesetzlichen Vorgaben verursacht, ohne überhaupt abzuklären, ob die Handwerkerschaft in der Lage ist, alles im politisch gewünschten Zeitraum zu leisten, egal ob es jetzt aktuell die Wärmepumpen oder andere Themen sind.

DHB: Es ist also eher die zeitliche Komponente, zu viel in zu kurzer Zeit zu verlangen?

Friese: Die Erwartungshaltung ist, bis 2030 in Sachen erneuerbarer Energie alles in die Gänge zu kriegen. Was machen dann die Betriebe in sieben, acht Jahren mit dem Personal, wenn der Markt abgegrast ist und nicht mehr läuft? Die Zeiträume, die vorgegeben werden, sind politisch falsch, sie funktionieren in der Praxis nicht. Wir brauchen einfach mehr Planungssicherheit.

DHB: Es gibt die Idee einer modularen Ausbildung...

Friese: ...die total wahnwitzig ist. In zwei Monaten eine Person zum Wärmepumpeninstallateur auszubilden? Irrsinn. Eine Schraube drehen oder eine Leitung anschließen kann jeder, der nicht gerade



Foto: Handwerkskammer Rheinhessen

zwei linke Hände hat, aber eine Anlage in Betrieb zu nehmen, mit der Vorberatung, mit dem Gesamtkonzept zur Energieeinsparung für das Gebäude, ist eine ganz andere Hausnummer. Aber ich weiß ganz genau, entweder werden wir von der Politik überannt, was nicht passieren darf, oder die Politiker werden vernünftig und geben der ganzen Sache Zeit.

DHB: Fühlen Sie sich als Vertreter des Handwerks und als Präsident einer Handwerkskammer von der Politik mitgenommen?

Friese: Verbal bestätigen alle, dass sie zuhören – aber es passiert nichts. Wir führen seit Jahren die

gleichen Gespräche, mit den gleichen Themen, mit den gleichen Versprechen. Als Vertreter des Handwerks hat man oft das Gefühl, dass man nicht ankommt und wir sind gerade mit der Bildungspolitik hier in Rheinland-Pfalz nicht zufrieden.

DHB: Haben Sie dafür ein Beispiel?

Friese: Nehmen wir unsere Idee, hier in Rheinhessen ein Handwerker-Gymnasium einzuführen, nach thüringischem Vorbild. Die Schüler machen die Oberstufe und während der dreijährigen Oberstufe wird gleichzeitig schon die Ausbildung im Teil III und IV der Meisterprüfung gemacht. Sie absolvieren dann regulär ihr Abitur und können danach zu einem festgelegten Termin Teil III und IV der Meisterprüfung abschließen. Anschließend können sie in die Ausbildung gehen, durchaus auch verkürzt und brauchen nur noch in der Meisterprüfung die Teile I und II zu machen.

DHB: Setzt das die Schüler nicht unter zu großen Leistungsdruck?

Friese: Die Idee stammt aus Thüringen, oder, wenn man noch weiter zurückgeht, aus DDR-Zeiten, wo es übrigens gang und gäbe war, junge Menschen schon in den Gymnasien auch auf Handwerksberufe vorzubereiten. Wir in Rheinland-Pfalz haben zweieinhalb Jahre Oberstufe. Während dieser Zeit machen die Schülerinnen und Schüler auch regelmäßig Praktika in Handwerksbetrieben entsprechend ihrer Neigungen – von daher lässt sich das gut verbinden.

DHB: Wie hat das rheinland-pfälzische Bildungsministerium darauf reagiert?

Friese: Unser stellvertretende Hauptgeschäftsführer, der auch für die Bildung zuständig ist, wurde ins Bildungsministerium vorgeladen und dabei wurde massiv auf ihn eingeredet, dass wir diese Idee verwerfen und am besten gar nicht darüber reden sollten. Ein Unding und er hat direkt erklärt, dass die Handwerkskammer Rheinhessen sowohl über die Geschäftsführung als auch über das Ehrenamt diese Idee weiter propagieren wird – und das massiver als vorher.

DHB: Gibt es schon Reaktionen aus der Politik darauf?

Friese: Noch nicht, da bin ich sehr drauf gespannt. In Mainz wird gerade ein neues Gymnasium gegründet, was allerdings wegen bautechnischer Fehler noch nicht eröffnet werden kann und das Gymnasium daher in ein ehemaliges IT-Gebäude zieht. Das soll ein

ganz modernes Gymnasium sein. Eine Partei – ohne jetzt Farben zu nennen – würde unsere Idee dort ansiedeln. Nur: Alle anderen Parteien sind dagegen, aber ohne zu wissen, warum.

DHB: Haben Sie eine These?

Friese: Ich persönlich vermute, dass das rheinland-pfälzische Bildungsministerium in Richtung einer Gesamtschule, einer Einheitsschule, gehen will. Was ich persönlich für sehr problematisch halte. Mein Enkelkind, eine 1,0-Schülerin in der Grundschule, kommt jetzt in die weiterführende Schule, das Gymnasium. Würde ich sie gerne in der Realschule plus sehen? Eher nicht, weil da Kinder mit dem unterschiedlichsten Niveau, angefangen mit der Hauptschule über Förderschulen bis hin zum Gymnasium unter einem Dach zusammengewürfelt werden. Die Folge erleben wir in den Handwerksbetrieben, wenn wir Nachwuchskräfte einstellen wollen. Das Niveau ist so abgesunken, dass wir auf diese jungen Menschen nur teilweise zurückgreifen können.

DHB: Das Handwerk muss Defizite der Schulen, aber auch der Eltern ausgleichen...

Friese: ...richtig, weil wir so viele Mängel in der Bildung haben. Selbst das Wissen um einfachste Formeln, die wir im Friseurhandwerk brauchen, etwa das Mischungsverhältnis von 1:1,5, wird nicht beherrscht. Ein anderer drastischer Fall sind Spektralfarben oder Farbkreise. Ich habe das nachgeschaut: von der ersten bis zur neunten Klasse Realschule Plus wird der Farbkreis nicht gelehrt, erst in der zehnten Klasse haben die Schüler eine Woche Naturwissenschaften, aber das Thema kommt weder im künstlerischen Bereich noch in der Physik vor. Und das Wissen über Spektralfarben brauchen fast alle Branchen – und es gehört auch zur Allgemeinbildung.

DHB: Sie weisen darauf hin, aber es ändert sich nichts...

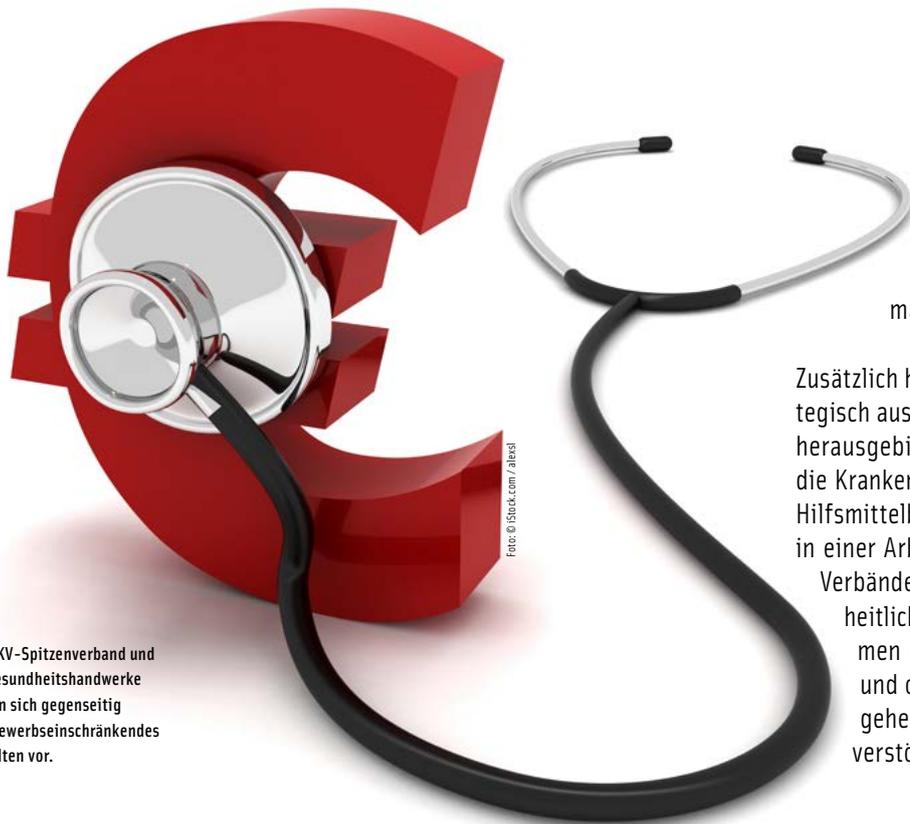
Friese: ...und wir landen wieder bei der Eingangsfrage, ob man uns erhört oder nur hört und wir ernstgenommen werden. Eines der Dauerthemen ist die Gleichwertigkeit der beruflichen mit der akademischen Bildung. Seit Jahren sind wir uns einig, aber im Gesetz fehlt das noch immer. Unterm Strich können wir Handwerker so arrogant sein und sagen, wenn die Studenten keine Gleichwertigkeit haben wollen, dann bleiben wir halt über denen stehen.

Lesen Sie das komplette Interview auf handwerksblatt.de

»Als Vertreter des Handwerks hat man oft das Gefühl, dass man nicht ankommt...«

Hans Jörg Friese, Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen

Der GKV-Spitzenverband und die Gesundheitshandwerke werfen sich gegenseitig wettbewerbseinschränkendes Verhalten vor.



können. »Gesetzgeberische Eingriffe in Qualität und Wirtschaftlichkeit und die Rechtsprechung« hätten aber für einen mangelhaften Wettbewerb gesorgt.

Zusätzlich hätten sich auf Leistungserbringerseite strategisch ausgerichtete Konsortien und Verhaltensweisen herausgebildet, »die faire Verhandlungsprozesse für die Krankenkassen erschweren und den Wettbewerb im Hilfsmittelbereich vollends zum Erliegen bringen«. Die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände hätten gegenüber den Krankenkassen einheitliche Preisaufläge für ihre Leistungen im Rahmen bestehender Versorgungsverträge gefordert und oft auch durchgesetzt. Das Bundeskartellamt gehe davon aus, dass dies gegen das Kartellrecht verstößt, so der GKV-Spitzenverband.

Streit um die Hilfsmittelversorgung

DER GKV-SPITZENVERBAND UNTERSTELLT DEN LEISTUNGSERBRINGERN BEI DER HILFSMITTELVERSORGUNG KARTELLRECHTSWIDRIGES VERHALTEN. DIE GESUNDHEITSHANDWERKE WIDERSPRECHEN HEFTIG.

Text: Lars Otten

Wegen der Kritik von verschiedenen Seiten an der Hilfsmittelversorgung im Gesundheitswesen fordert der Spitzenverband der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen (GKV-Spitzenverband) in einem Positionspapier politische Forderungen und prangert gleichzeitig die Gesundheitshandwerke an und wirft ihnen kartellrechtswidriges Verhalten vor. Diese wehren sich gegen die Vorwürfe. Die Forderungen der Krankenkassen würden eine qualitativ hochwertige Hilfsmittelversorgung betroffener Menschen in weiten Teilen verhindern.

Der GKV-Spitzenverband stellt in seinem Papier einen Anstieg der jährlichen Kosten für Hilfsmittel um fast 60 Prozent in den letzten zehn Jahren fest. Lange hätte die Ausgabendynamik besonders durch Festbetragsregelungen und Ausschreibungen abgeschwächt werden

»Tatsächlich verhindert der GKV-Spitzenverband selbst den Wettbewerb, indem er durch bewusst zu niedrig festgesetzte Festbeträge die Hilfsmittelversorgung unterfinanziert«, kontert die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Gesundheitshandwerke im ZDH. Die geforderte Einschränkung des Beitrittsrechts der Leistungserbringer zu bestehenden Verbänden sei eine Wettbewerbsbeschränkung, um einzelne Unternehmen bevorzugen zu können.

VERHANDLUNGEN AUF AUGENHÖHE

»Anbieter von Hilfsmitteln oder deren Verbände treten zunehmend in Preisverhandlungen mit den Krankenkassen als Verhandlungsgemeinschaft auf oder stimmen sich im Rahmen von Verhandlungen unter Ausnutzung ihrer Marktmacht ab«, so die Behauptung des GKV-Spitzenverbands. Auch die Beitrittsmöglichkeit von Verbänden zu Kollektivverträgen könne Marktkonzentration bewirken. Deswegen fordert er »gesetzliche Regelungen und Sanktionsmaßnahmen, um Kooperationen

auf Leistungserbringerseite und Verhaltensweisen zu unterbinden«, die den Wettbewerb einschränken. Die Vertragshoheit sei auf einzelne Leistungserbringende, Verbände oder Zusammenschlüsse von Leistungserbringenden zu beschränken, mit denen Vertragsverhandlungen unabhängig voneinander geführt werden.

KOSTENSTEIGERUNG DIFFERENZIIERT SEHEN

Außerdem fordert der GKV-Spitzenverband »gesetzliche Regelungen, durch die die vertragsrechtlichen Handlungsspielräume erweitert werden«. Dazu geeignet seien vor allem Ausschreibungen und Open-House-Verträge mit festen Qualitätskriterien, die auch über das Hilfsmittelverzeichnis hinausgehen können sollen. Ausschreibungen seien 2019 vom Gesetzgeber »aus guten Gründen« untersagt worden, betont die Arbeitsgemeinschaft der Gesundheitshandwerke. »Denn die gesetzlichen Krankenversicherungen sind zu verantwortungslos mit diesem Instrument umgegangen.

Bei Ausschreibungen habe der niedrigste Preis und nicht die beste Versorgungsqualität den Wettbewerb bestimmt. Der Spitzenverband schüre durch falsche Verknüpfungen die Angst vor Beitragsanhebungen. Die Begründung des Anstiegs der Hilfsmittelausgaben mit dem Ausschreibungsverbot sei »ein plumper Versuch, mit falschen statistischen Angaben die Rückkehr zu patientengefährdenden Dumpingpreisen zu fordern«.

STREITPUNKT OPENHOUSE-VERTRÄGE

Openhouse-Verträge habe der Gesetzgeber aus den gleichen Gründen untersagt wie die Ausschreibungen. Das seien Verträge, bei denen die Krankenkasse die kompletten Vertragsbedingungen, einschließlich der Preise, vorgeben und jeder Leistungserbringer nur dann die Versorgung der gesetzlich Versicherten weiterführen darf, der diese Bedingungen erfüllt und dem Vertrag ohne vorherige Vertragsverhandlungen oder Nachverhandlung beitrifft. Dies wäre ein Preisdiktat der gesetzlichen Krankenversicherung, welches den Leistungswettbewerb unterbinde.

Die Forderung der Krankenkassen, ihnen die Möglichkeit einzuräumen, frei zu entscheiden, ob sie einen Rahmenvertrag mit einem Leistungserbringerverband oder einen Vertrag mit einem einzelnen Leistungserbringer schließen möchten, sei eine Möglichkeit, Openhouse-Verträge durch die Hintertür einzuführen. So könnten sie »mit einem ihnen zugeneigten Leistungserbringer«, gefällige Konditionen vereinbaren, die dann andere Leistungserbringer zu akzeptieren hätten«.

HORNBAACH

Es gibt immer was zu tun.

**Jeder Held braucht einen Partner,
auf den er sich verlassen kann.**

**Der HORNBAACH ProfiService
für Handwerk und Gewerbe.**



**Nutze die Vorteile bei HORNBAACH
für gewerbliche Kunden.**

**Infos unter hornbach-profi.de oder
direkt beim ProfiTeam im Markt.**



Fachkräfteeinwanderung wird einfacher

DER BUNDESTAG HAT DAS REFORMIERTE FACHKRÄFTEEINWANDERUNGSGESETZ BESCHLOSSEN UND DER BUNDESRAT HAT ZUGESTIMMT. DAS HANDWERK HOFFT NUN AUF EINE SCHNELLE UMSETZUNG OHNE BÜROKRATISCHE HÜRDEN FÜR DIE BETRIEBE.

Text: Lars Otten...

Es sei »notwendig, dass wir alle Register im Inland ziehen, um Arbeits- und Fachkräftesicherung zu betreiben«, sagte Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) anlässlich der Debatte zum novellierten Fachkräfteeinwanderungsgesetz im Deutschen Bundestag. »Wir brauchen alle helfenden Hände und klugen Köpfe, die wir kriegen können – im eigenen Land und durch gesteuerte qualifizierte Einwanderung.« Das geänderte Gesetz soll ein Baustein sein im Kampf gegen den Fachkräftemangel und es Betrieben erleichtern, qualifiziertes Personal aus Drittstaaten zu beschäftigen.

Die Bundesregierung sieht für die Einwanderung von Fachkräften drei Wege vor: Mit der Blauen Karte EU können sie schon jetzt mit einem anerkannten Abschluss nach Deutschland kommen. Dieser Weg soll künftig noch mehr Fachkräften mit Hochschulabschluss offen stehen. Wer einen solchen Abschluss hat, soll in Zukunft jede qualifizierte Beschäftigung ausüben dürfen. Außerdem soll es noch attraktiver werden, für eine Berufsausbildung oder ein Studium einzuwandern und auch nach dem Abschluss hier zu arbeiten.

EINFACHERE UND KÜRZERE VERFAHREN

Beim zweiten Weg steht die Berufserfahrung im Mittelpunkt. Arbeitskräfte, die mindestens zwei Jahre Berufserfahrung und einen im Herkunftsland staatlich anerkannten Berufsabschluss haben, dürfen über diesen Weg einwandern. Hier ist entweder eine Gehaltsschwelle einzuhalten oder der Arbeitgeber muss tarifgebunden sein. Der Berufsabschluss muss dann nicht mehr in Deutschland anerkannt sein. So will die Regierung die Verfahren vereinfachen und verkürzen. Wer die notwendige Schwelle nicht erreicht, muss seinen Berufsabschluss weiterhin anerkennen lassen.

Die Anerkennung eines Berufsabschlusses in Deutschland soll auch nach der Einreise möglich sein. Dafür müssen Fachkräfte und Arbeitgeber eine Anerkennungspartnerschaft eingehen. So kann der Arbeitnehmer das Anerkennungsverfahren in Deutschland nachholen und nebenher schon qualifiziert arbeiten, während der Arbeitgeber schneller eine qualifizierte Fachkraft beschäftigen kann.

Fachkräfte aus Drittstaaten sollen es künftig einfacher haben, in Deutschland eine Arbeit aufzunehmen.



Foto: © NiceNino / stock.adobe.com

CHANCENKARTE MIT PUNKTESYSTEM

Für Menschen, die noch kein konkretes Arbeitsplatzangebot haben, aber Potenzial für den Arbeitsmarkt mitbringen, wird eine Chancenkarte eingeführt. Sie basiert auf einem Punktesystem. Zu den Kriterien gehören Qualifikation, Deutsch- und Englischkenntnisse, Berufserfahrung, Deutschlandbezug, Alter und Potenzial der Lebens- oder Ehepartnerinnen oder -partner. Bereits während der Arbeitsplatzsuche ist eine Beschäftigung im Umfang von bis zu zwanzig Wochenstunden erlaubt. Erlaubt ist auch die Probebeschäftigung bei einem zukünftigen Arbeitgeber für bis zu zwei Wochen. Zusätzlich will die Regierung weitere Hürden für die Einwanderung aus dem Weg räumen. Die Westbalkan-Regelung wird deshalb entfristet und das Kontingent verdoppelt. Damit dürfen künftig jährlich bis zu 50.000 Staatsangehörige aus den sechs Westbalkanstaaten Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien nach Deutschland zuwandern. Sie können für jede Beschäftigung nach Deutschland einreisen ohne berufliche Qualifikationen nachweisen zu müssen.

ERLEICHTERUNGEN FÜR IT-SPEZIALISTEN

IT-Spezialisten, die hierzulande derzeit besonders gefragt sind, können bereits heute ohne anerkannten Abschluss nach Deutschland kommen. Für sie wird die Gehaltsschwelle gesenkt und die Dauer der notwendigen Berufserfahrung. Außerdem sollen IT-Fachleute künftig keine Deutschkenntnisse mehr nachweisen müssen.

Im parlamentarischen Verfahren wurden nachträglich Änderungen eingebracht: Die Mindestgehaltsschwelle für die Erteilung der Blauen Karte EU für Regelberufe wird auf 50 Prozent der jährlichen Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung abgesenkt. Asylbewerber mit Qualifikation und Arbeitsplatzangebot, die vor dem 29. März 2023 eingereist sind, können ihr Asylverfahren beenden und eine Aufenthaltserlaubnis als Fachkraft beantragen ohne auszureisen und ein Visumverfahren zu durchlaufen. Den Eltern einer Fachkraft soll künftig eine Aufenthaltserlaubnis zum Familiennachzug erteilt werden können. Gleiches gilt für die Schwiegereltern der Fachkraft, wenn deren Ehepartner sich dauerhaft in Deutschland aufhält. Zudem kann die Chancenkarte um bis zu zwei Jahre verlängert werden, wenn der Zuwanderer einen Arbeitsvertrag oder ein verbindliches Arbeitsplatzangebot für eine inländische qualifizierte Beschäftigung hat und die Bundesagentur für Arbeit zustimmt.

Der Bundestag hat das Gesetz verabschiedet und der Bundesrat hat dem zugestimmt. Das Handwerk begrüßt das geänderte Gesetz und sieht viele »gute Ansätze, um Hürden aus dem Weg zu räumen und den Zuzug von ausländischen Fachkräften, die im Handwerk so dringend benötigt werden, nach Deutschland zu erleichtern«. Handwerkspräsident Jörg Dittrich fordert eine zügige, bürokratiearme Umsetzung des Gesetzes. »Das beste Gesetz nützt nichts, wenn zu viel Bürokratie zu bewältigen ist und es an der Umsetzung hapert«, sagt er.

Die Visaverfahren dauerten immer noch zu lange, die Ausländerbehörden seien überlastet und vor allem den kleinen und mittelständischen Betrieben fehle es an konkreten Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen bei der Integration vor Ort. Positiv aus Sicht des Handwerks: Die bestehende Vorschrift zur Ausbildungsduldung wird zukünftig ersetzt durch eine neue Regelung, die vorsieht, im Asylverfahren befindlichen geflüchteten Menschen eine Aufenthaltserlaubnis zur Berufsausbildung zu erteilen.



Foto: © Handwerkskammer Dresden/André Wirsig

»Das beste Gesetz nützt nichts, wenn zu viel Bürokratie zu bewältigen ist und es an der Umsetzung hapert.«

Jörg Dittrich, Präsident des ZDH



Weiterbildungsgesetz kommt

NACHDEM DER BUNDESTAG DAS WEITERBILDUNGSGESETZ BESCHLOSSEN HATTE, HAT AUCH DER BUNDES RAT ZUGESTIMMT. DEUTSCHLAND SEI TROTZDEM NOCH WEIT DAVON ENTFERNT, EINE WEITERBILDUNGSREPUBLIC ZU WERDEN, SAGT DAS HANDWERK.

Text: Lars Otten_

Deutschland muss eine Weiterbildungsrepublik werden.« Das forderte Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) vor der Abstimmung zum Gesetz zur Stärkung der Aus- und Weiterbildungsförderung im Deutschen Bundestag. Angesichts des demografischen Wandels werde das kommende Jahrzehnt ein Jahrzehnt der Fachkräftesicherung sein müssen, um so die Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und damit Deutschlands zu bewahren. Wenig später hatte der Bundestag das Weiterbildungsgesetz beschlossen. Nun hat auch der Bundesrat dem Gesetz zugestimmt.

»Zur Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen soll das Verständnis von Weiterbildung als präventive Investition zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit insgesamt stärker verbreitet werden, heißt es darin. Und weiter: »Da die berufliche Ausbildung eine sichere Zukunft für junge Menschen bietet und es den Betrieben ermöglicht, die Fachkräfte von morgen zu finden, muss der Wert der dualen Berufsausbildung wieder stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt werden.«

AUSBILDUNGSGARANTIE KOMMT

Teil des Gesetzes ist die Einführung einer Ausbildungsgarantie. Alle jungen Menschen, die keinen Berufsabschluss haben, sollen eine möglichst betriebliche Berufsausbildung aufnehmen können. Sollte das nicht möglich sein, soll es in unterversorgten Gebieten jetzt auch einen Rechtsanspruch auf eine außerbetriebliche Ausbildung geben. In erster Linie soll die Berufsorientierung verbessert werden. Dazu will die Bundesregierung die Ausbildungsförderung im Bereich der Einstiegsqualifizierung verbessern.



Der Staat übernimmt dann unabhängig von der Betriebsgröße 60 bis 67 Prozent des Nettogehalts, wenn die Mitarbeiter für eine Bildungsmaßnahme freigestellt werden.

Hinzu kommen weitere Elemente wie ein Berufsorientierungspraktikum, mit dem die Agentur für Arbeit junge Menschen fördern kann. Außerdem geplant ist ein Mobilitätzuschuss, um »einen Anreiz für die Aufnahme einer Ausbildung in einer anderen Region zu schaffen«. Hier übernimmt der Bund die Kosten der Auszubildenden für zwei Heimfahrten pro Monat. Eine Einführung einer branchenübergreifenden Ausbildungsumlage zur Finanzierung der Ausbildungs-garantie ist nicht mehr geplant.

QUALIFIZIERUNGSGELD ALS LOHNERSTREIFUNG

In von Strukturwandel betroffenen Regionen soll das Qualifizierungsgeld Arbeitsplätze sichern. Arbeitgeber sollen es als Lohnersatz erhalten, wenn einem großen Teil der Belegschaft der Verlust des Arbeitsplatzes droht, dieser aber mit einer Weiterbildung der Beschäftigten nachhaltig gesichert werden kann. Der Staat übernimmt dann unabhängig von der Betriebsgröße 60 bis 67 Prozent des Nettogehalts, wenn die Mitarbeiter für eine Bildungsmaßnahme freigestellt werden. Die Kosten dafür trägt der Arbeitgeber.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) sieht in dem Gesetz keine Initialzündung für die von ihm immer wieder geforderte Bildungswende. »Das Weiterbildungsgesetz geht nicht den Schritt, das bestehende Ausbildungsengagement zu stützen, zu fördern und perspektivisch sogar zu erhöhen«, kritisiert ZDH-Präsident Jörg Dittrich. Der Weg zur angekündigten »Weiterbildungsrepublik« sei deshalb noch weit. Er fordert gezielte Anreize und Erleichterungen für Betriebe wie Beschäftigte statt kleinteiliger, bürokratischer Maßnahmen.



»Dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, liegt an fehlenden Bewerberinnen und Bewerbern.«

Jörg Dittrich, Präsident des ZDH

AUFSTIEGSFORTBILDUNGSFÖRDERUNGSGESETZ REFORMIEREN

»Dafür muss auch die bereits angekündigte Novelle des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes zeitnah angestoßen werden.« Sie fördere die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung. Die Ausrichtung hin auf gleichwertige ideelle und finanzielle Wertschätzung der Berufsbildung sei in der strategischen Ausrichtung der Aus- und Weiterbildungsförderung essenziell. Diese Bildungswende sei Voraussetzung für die nachhaltige Fachkräftesicherung im Handwerk.

Beim Ausbildungsengagement der Betriebe anzusetzen, sei der falsche Ansatz. Dies sei im Handwerk überdurchschnittlich. Dittrich: »Dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, liegt an fehlenden Bewerberinnen und Bewerbern. Im Handwerk sehen wir daher ein Passungsproblem.« Eine verbesserte Berufsorientierung sei hier zwar ein Schritt in die richtige Richtung, dennoch werde das Passungsproblem durch die Ausbildungsgarantie nicht gelöst, sondern drohe unter Umständen eher verschärft zu werden.

Bei der Umsetzung der Garantie vor Ort müsse sichergestellt werden, dass außerbetriebliche Angebote nicht in Konkurrenz zu den betrieblichen Angeboten treten. »Eine festgeschriebene Einbindung der Handwerkskammern als zentrale, regionale Akteure in der Berufsbildung hätte das sichergestellt. Stattdessen soll über die Arbeitsagenturen die Auswahl der Regionen mit einer erheblichen Unterversorgung an betrieblichen Ausbildungsplätzen erfolgen, in denen ein Anspruch auf ein außerbetriebliches Ausbildungsangebot bestehen wird.«

Das Weiterbildungsgesetz soll den Wert der dualen Berufsausbildung steigern.

Text: Bernd Lorenz

Gymnasium und Handwerk fremdeln häufig. In der Berufsorientierung sollen sich die angehenden Abiturienten eher in Richtung Uni als Ausbildungsbetrieb orientieren. Schließlich berechtigt sie die Hochschulreife zur Aufnahme eines Studiums. Obwohl das Handwerk mit sehr vielen anspruchsvollen Ausbildungsberufen glänzen kann, die sogar mit einer Fortbildung wie dem Meister oder einem akademischen Abschluss kombinierbar sind, lassen Schüler, Eltern und Lehrkräfte an den Gymnasien die Wirtschaftsmacht von nebenan bei der Studien- und Berufswahl oft links liegen. Nicht zuletzt deshalb forderte Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, bei der Vorstellung des Berufsbildungsberichts 2023, die Berufsorientierung bundesweit durchgängig in sämtlichen allgemeinbildenden Schulen – vor allem auch an Gymnasien – praxisorientiert auszubauen sowie Informationen über die Karriereoptionen sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der beruflichen Bildung zum festen Bestandteil der Berufsorientierung zu machen.

Konditormeister René Klinkmüller und Schüler Lucas Plasnick besiegeln ihre Zusammenarbeit für ein Praktikum. Corina Reifenstein (l.), Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus, und Britta Ernst (bis April 2023 Bildungsministerin in Brandenburg) schauen interessiert zu.

Praktika im Handwerk für Gymnasiasten

VIER BERUFSBILDENDE SCHULEN IN SÜDBRANDENBURG ERMÖGLICHEN ANGEHENDEN ABITURIENTEN IM RAHMEN DES PROJEKTS »BERUFLICHES GYMNASIUMPLUSHANDWERK« FRÜHZEITIG EINBLICKE IN DIE ARBEITSWELT ZU ERHALTEN.

In Brandenburg geht man dieses Problem bereits an. Im Jahr 2017 haben das Bildungsministerium und die Handwerkskammer Cottbus das Projekt »Berufliches Gymnasium^{PLUS}Handwerk« ins Leben gerufen. Vier Oberstufenzentren (OSZ) aus Südbrandenburg, die über ein berufliches Gymnasium verfügen, nehmen daran teil. Am OSZ Cottbus, Dahme-Spreewald, Lausitz und Elbe-Elster wird im berufsorientierten Schwerpunkt Wirtschaft neben den Fächern Wirtschaftswissenschaft und Rechnungswesen der Seminarkurs »Berufs- und Studienorientierung« angeboten.

RAHMENBEDINGUNGEN GEÄNDERT

Zentraler Bestandteil der Berufsorientierung sind Praktika in Handwerksbetrieben. Diese konnten von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 11 und 12 bis vor kurzem nur in den Ferien absolviert werden. Ende März hat das brandenburgische Bildungsministerium bekannt gegeben, dass man die berufliche Orientierung näher an der Praxis und am Bedarf gestalten möchte. Nun sind auch Praktika

während der Unterrichtszeit möglich. Insgesamt sollen sie zwei aufeinanderfolgende Unterrichtswochen umfassen und möglichst in zwei Betrieben stattfinden. Es lasse sich aber auch splitten – etwa eine Woche in den Ferien sowie eine Woche als Studien-/Kursfahrt oder Projektwoche, so das Ministerium. Als unterstützende Maßnahme fungiert die Matching-Plattform »praktikumswoche.de«. Dort können Schülerinnen und Schüler jeden Tag ein neues Unternehmen aus der Region kennenlernen. Ziel des Projekts »Berufliches Gymnasium^{PLUS}Handwerk« ist es, dass die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe frühzeitig einen tieferen Einblick in die Welt des Handwerks erhalten und bereits die verantwortungsvollen Aufgaben von Führungskräften im Betrieb kennenlernen. Zudem beschäftigen sie sich intensiver mit den Anforderungen der Berufswelt. Die beiden Partner des Projekts erhoffen sich davon einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf und wollen gleichzeitig den Fachkräftenachwuchs sichern. Diese Brückenfunktion soll das hochgestellte »PLUS« im Namen des Projekts verdeutlichen.





»Knapp 300 Schülerinnen und Schüler haben diesen Bildungsgang bisher besucht oder sind noch dabei. 85 davon haben ihn bereits beendet. Ein Viertel davon entschied sich für eine Karriere in unseren Handwerksbetrieben.«

Corina Reifenstein, Präsidentin HWK Cottbus

Foto: © Michel Haas

AUFWERTUNG DES PROJEKTS

Für Corina Reifenstein wird das Projekt »Berufliches Gymnasium^{PLUS}Handwerk« durch die neuen Rahmenbedingungen weiter aufgewertet. »Knapp 300 Schülerinnen und Schüler haben diesen Bildungsgang bisher besucht oder sind noch dabei. 85 davon haben ihn bereits beendet. Ein Viertel davon entschied sich für eine Karriere in unseren Handwerksbetrieben«, so die Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus. Ein Praktikum sei für Schülerinnen und Schüler der beste Weg, um herauszufinden, ob der Beruf etwas für sie sei oder nicht. Möglicherweise lerne der eine oder andere auf diesem Weg schon seinen künftigen Arbeitgeber kennen.

Die Handwerkskammer Cottbus unterstütze die Jugendlichen bei der Suche. »Aktuell bieten unsere Unternehmen mehr als 600 Praktikumsplätze an. Da sollte für jeden etwas dabei sein«, ist die Bauingenieurin und geschäftsführende Gesellschafterin der TerpeBau GmbH überzeugt.

Neben der Berufsorientierung umfasst das Projekt »Berufliches Gymnasium^{PLUS}Handwerk« eine weitere Komponente. Während ihres dreijährigen Aufenthalts am Oberstufenzentrum können die Jugendlichen auf dem Weg zur allgemeinen Hochschulreife bereits Module der Meisterprüfung vorziehen, denn im Stundenplan sind 240 Stunden Betriebswirtschaftslehre und 80 Stunden Pädagogik enthalten. Sie werden als Teil III und IV der Meisterprüfung angerechnet, so dass die Abiturienten nach einer anschließenden (verkürzten) Lehre nur noch den fachtheoretischen und fachpraktischen Teil vor sich haben.

Die ersten Absolventen haben die Teile III und IV erfolgreich absolviert. Mehr als ein Dutzend steht kurz davor. »Wenn sie später ihren Meister machen, sparen sie so etwa 2.000 Euro und vier Monate Lernzeit. Südbrandenburg braucht junge Meister, sagt Corina Reifenstein. Immerhin stehen mehr als 2.500 Unternehmen in den kommenden fünf Jahren zur Übergabe an. Der Großteil davon sind Meisterbetriebe.«

Ausbildung ...

VIELE SCHÜLER STEHEN VOR DER WAHL: AUSBILDUNG ODER ABITUR? DABEI GEHT DOCH AUCH BEIDES. IN NEUN BUNDESLÄNDERN BESTEHT DIE MÖGLICHKEIT, EINE LEHRE MIT DEM ERWERB DER ALLGEMEINEN HOCHSCHULREIFE ZU VERBINDEN.



Text: Bernd Lorenz

Ein Angebot – viele Varianten. »Es gibt nicht das Berufabitur«, betont André Weiß, Referatsleiter in der Abteilung Berufliche Bildung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). De facto könne man unter diesem Begriff in neun Bundesländern eine Berufsausbildung mit dem Abitur kombinieren. Dabei werde zwischen zwei Modellen unterschieden – dem integrativen und dem konsekutiven.

Berlin und Sachsen haben sich für das integrative Modell entschieden. »Hier verlaufen die Berufsausbildung und der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife mehr oder weniger gleichzeitig und miteinander verwoben«,

und Abitur kombinieren



erklärt André Weiß. Das konsekutive Modell wird in Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz angeboten. Die Auszubildenden absolvieren ihre Berufsausbildung und eignen sich parallel zunächst die Fachhochschulreife an. »Daran schließt optional ein einjähriger, vollzeitschulischer Bildungsgang an, der separat von der dann abgeschlossenen Berufsausbildung zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife führt«, verdeutlicht der ZDH-Berufsbildungsexperte. Doch auch in den Bundesländern mit dem konsekutiven Modell gebe es teilweise unterschiedliche Ausformungen. Beispielsweise werde derzeit in Niedersachsen eine neue Variation des konsekutiven Modells erprobt. »Die Landesregierung fördert an einigen Schulen ein Modellprojekt, bei dem im zweiten Ausbildungsjahr der erforderliche Zusatzunterricht an einem zweiten Berufsschultag angeboten wird.«

Im Prinzip kann das Berufsabitur mit jedem Ausbildungsberuf kombiniert werden. Je nach Modell stößt die Auswahl jedoch an ihre Grenzen. Beim integrativen Modell werden die schulischen Inhalte zum Erwerb der Hochschulreife eng mit der Ausbildung verzahnt. Dies ist am einfachsten zu organisieren, indem die berufsbildenden Schulen die Auszubildenden eines Berufs zu einer eigenen Fachklasse zusammenziehen. »In Sachsen hat man dies im Handwerk mehrfach für die Elektroniker und Metallbauer versucht, ist aber bisher leider daran gescheitert, die Mindestzahl von 16 Schülerinnen und Schülern für eine Klasse zusammenzubekommen«, erklärt André Weiß. Besser scheint es in Berlin zu laufen. In der Bundeshauptstadt werde das integrative Modell seit vier Jahren im Rahmen eines Modellversuchs bei den Anlagenmechanikern für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und außerhalb des Handwerks bei den Hotelfachleuten erprobt. »Dies wird vom Bildungssenat bislang als sehr positiv bewertet.«

Im Rahmen des konsekutiven Modells lässt sich ein Ausbildungsberuf leichter mit dem Berufsabitur verknüpfen, weil der Unterricht zum Erwerb der Fachhochschul- bzw. Hochschulreife komplett vom fachspezifischen Unterricht entkoppelt ist. »In solch einer Klasse können also Bankkaufleute und Industriemechaniker neben Zimmerern oder Friseuren sitzen«, verdeutlicht der ZDH-Berufsbildungsexperte. Entkoppelt bedeutet, dass der Zusatzunterricht in der Freizeit des Auszubildenden angeboten wird. Dies kann vor oder nach dem regulären Unterricht der Berufsschule oder am Samstag sein. Eine einheitliche Regelung gibt es nicht. André Weiß verweist in diesem Zusammenhang wieder auf die

vielfältige Schullandschaft. »Der Zusatzunterricht wird auch nicht zwangsläufig an der Berufsschule des Auszubildenden angeboten, sondern gegebenenfalls an einer anderen berufsbildenden Schule in der Region.«

Auf Bundesebene lässt sich das Berufsabitur mitunter schwierig vermarkten. André Weiß führt dies auf die »Unterschiedlichkeiten in der bundesdeutschen Schulpolitik« zurück. Die Kultusministerkonferenz verwende die allgemeine Bezeichnung »Duale Ausbildung und Abitur«. Für das Ausbildungsmarketing sei dies allerdings zu sperrig. Doch selbst in den neun Bundesländern, die sich für den hybriden Bildungsgang entschieden haben, gebe es keine einheitliche Bezeichnung. In Bayern und Nordrhein-Westfalen zum Beispiel würden sich das Handwerk und die Bildungsministerien sehr deutlich positionieren und die Kombination aus Lehre und Hochschulreife unter dem Namen »BerufsAbitur« öffentlichkeitswirksam unterstützen. Dagegen ist Baden-Württemberg zögerlicher. »Dort sorgt man sich darum, dass das BerufsAbitur mit anderen Bildungsangeboten im Abiturbereich verwechselt werden könnte«, so André Weiß.

Ob das »BerufsAbitur« ein Erfolg ist, lässt sich nicht mit harten Fakten belegen. Dem Zentralverband des Deutschen Handwerks liegen keine Zahlen vor, wie viele Auszubildende aus dem Handwerk sich für eines der beiden Modelle des Berufsabiturs entschieden haben und ob sie nach dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife im Rahmen des konsekutiven Modells ins Handwerk zurückkehren. »Die statistische Datenerfassung der Länder ist leider nicht so angelegt, dass sich Bildungsverläufe und das Übergangsverhalten von einem Bildungsgang in einen anderen nachvollziehen lassen«, bedauert André Weiß.

Aus den Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen der Handwerksorganisationen vor Ort weiß er aber, dass sich das »BerufsAbitur« als wertvolles Instrument im Ausbildungsmarketing nutzen lässt. »In der Berufsorientierung kann es bei Eltern und Schülern Türen öffnen, die vor der Wahl zwischen einer Ausbildung und dem Abitur stehen.« Von vielen, die aufs Abitur fokussiert seien, werde die berufliche Bildung immer noch als Sackgasse betrachtet. Dabei wüssten etwa die meisten Eltern nicht, dass bereits die bestandene Gesellenprüfung meist zur Aufnahme eines fachgebundenen Studiums berechtigen kann. Insofern soll vom Berufsabitur eine Signalwirkung ausgehen. »Damit zeigen wir, dass eine Ausbildung und der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife miteinander vereinbar sind.«

Yvonne Gebauer (bis Juni 2022 Bildungsministerin in NRW), Hans Peter Wollseifer (rechts), Präsident der Handwerkskammer zu Köln, und HWK-Hauptgeschäftsführer Garrelt Duin (M.) informieren sich bei einer Infoveranstaltung am Stand der Innung Rollläden und Sonnenschutz über das »BerufsAbitur«.

Zwei, drei oder vier Abschlüsse in einem

ES IST DAS PERFEKTE ANGEBOT FÜR EHRGEIZIGE JUNGE MENSCHEN:
IM HANDWERK LASSEN SICH EINE AUSBILDUNG, EIN STUDIUM UND EINE
FORTBILDUNG KOMPAKT MITEINANDER VERBINDEN.

Text: Bernd Lorenz_

Die Kombination aus Studium sowie Ausbildung oder Praxisphasen im Betrieb erfreut sich offenbar steigender Beliebtheit. Zu diesem Schluss kommt eine aktuelle Auswertung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Demnach ist die Zahl der dualen Studiengänge, die in der Datenbank »AusbildungPlus« registriert sind, zwischen 2019 und 2022 um 87 auf insgesamt 1.749 gestiegen. Dies entspricht einem Plus von 5,2 Prozent. Noch deutlicher fallen die Zuwächse bei den an der Ausbildung beteiligten Kooperationspartnern und bei den dual Studierenden aus. Laut der Auswertung »AusbildungPlus. Duales Studium in Zahlen 2022. Trends und Analysen« legte die Zahl der Kooperationsunternehmen um rund 5.800 auf 56.852 (+11,3 Prozent) zu. Im Zeitraum von 2019 bis 2022 kletterte die Zahl der dual Studierenden von 12.300 auf 120.517 (+11,4 Prozent).

»Duale Studiengänge sind ein Beispiel dafür, wie die jeweiligen Vorteile von beruflicher und akademischer Bildung miteinander verknüpft werden können«, erklärt André Weiß, Referatsleiter in der Abteilung Berufliche Bildung beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Sie seien ein wichtiger Baustein in der immer breiter gefächerten Palette von Bildungsoptionen, die das Handwerk jungen Menschen anbietet. Im Rahmen einer aufwändigen Sonderauswertung haben der ZDH und das BIBB im Jahr 2018 untersucht, wo das Handwerk in puncto dualem Studium steht. »Dabei wurden nur die ausbildungsintegrierenden dualen Studiengänge betrachtet, da nur diese über den Ausbildungsberuf eine Zuordnung der Studiengänge zum Handwerk zulassen«, so Weiß.

Von den insgesamt 565 dualen Studiengängen, die 2018 in der Datenbank AusbildungPlus gelistet waren, standen Auszubildenden im Handwerk 157 ausbildungsintegrierende duale Studiengänge offen. Hiervon richteten sich 21 Angebote ausschließlich an Azubis, die einen Abschluss in einem Handwerksberuf anstreben. 136 Angebote standen Auszubildenden sowohl in Handwerksberufen als auch in anderen Berufen offen. Die beliebtesten Fachrichtungen waren vor allem Maschinenbau/Verfahrenstechnik mit 40 Studiengängen, Elektronik mit 36, Bauingenieurwesen mit 27 und Ingenieurwesen allgemein mit 21.

STUDIENFORMATE

Beim dualen Studium wird zwischen ausbildungs- und praxisintegrierenden Studiengängen unterschieden. Während ausbildungsintegrierende duale Studiengänge mit dem Erwerb einer Berufsausbildung verknüpft sind, werden bei den praxisintegrierenden dualen Studiengängen lediglich längere Praxisphasen in das Studium integriert. Der Fokus des Angebots dualer Studiengänge verschiebt sich der Auswertung des BIBB zufolge weiter in Richtung praxisintegrierende Studiengänge. Ihr Anteil lag im Jahr 2022 bei 52,6 Prozent (2011: 44,9 Prozent). Auf das ausbildungsintegrierende Format entfielen 32,5 Prozent (2011: 50,9 Prozent). Mischformen, die sich nicht eindeutig einer der beiden Kategorien zuordnen lassen, machen 14,9 Prozent (2011: 4,2 Prozent) aus.

STUDIENINTEGRIERENDE AUSBILDUNG

Ein neuer Ansatz, welcher die berufliche und hochschulische Bildung stärker miteinander verzahnt, ist die studienintegrierende Ausbildung. Sie wird etwa an der Beruflichen Hochschule Hamburg (BHH) realisiert. Junge Menschen können dort innerhalb von vier Jahren zwei Abschlüsse (zum Beispiel Bachelor und Gesellenbrief) anstreben. Es werden fünf Studiengänge angeboten.



Foto: © stylephotography/123RF.com

Von der Ausbildung an die Uni und noch weiter zur Fortbildung: Im Handwerk lassen sich mit einem dualen oder trialen Studium zwei, drei oder vier Abschlüsse innerhalb kürzester Zeit absolvieren.

»BWL – Management von kleinen und mittleren Unternehmen« ist vor allem an das Handwerk adressiert.

»Die studienintegrierende Ausbildung an der BHH nimmt ihren Ausgang in der Berufsausbildung und kombiniert diese mit einem Studium«, erklärt Prof. Dr. Insa Sjurts, Präsidentin der Beruflichen Hochschule Hamburg. Das Konzept sei dabei von Anfang an trial. »Das heißt, es gibt drei Lernorte – Unternehmen, Berufsschule und Hochschule.« Leistungen werden gegenseitig anerkannt. Innerhalb von 18 Monaten entscheiden die Studierenden anhand ihrer Erfahrungen und gestützt durch ein Coaching, ob sie die Kombination von Ausbildung und Studium fortführen oder sich auf den Abschluss der Berufsausbildung fokussieren. »Wer eine Ausbildung im Handwerk mit dem passenden BWL-Studiengang verbindet, besitzt nicht nur tiefes Fachwissen, sondern erlangt auch das Rüstzeug für die Leitung eines kleinen oder mittleren Unternehmens.«

GESELLE, MEISTER, BACHELOR UND MEHR

Das Handwerk hat neben verschiedenen dualen Angeboten noch zwei besondere Varianten zu bieten. Beim trialen Studium werden drei Abschlüsse der Aus- und Fortbildung miteinander kombiniert. Innerhalb von vier-

einhalb bis fünf Jahren können die Studierenden den Gesellen- und Meisterbrief sowie den Bachelor erlangen.

In der Datenbank »AusbildungPlus« sind laut der Auswertung des BIBB zurzeit Angebote an zwei Hochschulen in NRW zu finden. Der triale Studiengang »Handwerksmanagement« kann an der Hochschule Niederrhein und an der Fachhochschule des Mittelstands absolviert werden. Zu den Kooperationspartnern gehören die Handwerkskammer zu Köln, Hannover, Oberfranken, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld und Schwerin beziehungsweise die Handwerkskammer Düsseldorf sowie die Kreishandwerkerschaften Mönchengladbach und Niederrhein. Speziell an gestaltungsaffine Berufe wie Tischler, Konditor, Goldschmied, Steinmetz, Metallbauer oder Raumausstatter richtet sich das triale Studium »Craft Design« der Handwerkskammer Hannover und der Diploma-Hochschule.

Die Zimmerer setzen mit dem »Biberacher Modell« sogar noch einen Abschluss obendrauf. Neben dem Gesellen- und Meisterbrief sowie Bachelor of Engineering im Studiengang Projektmanagement/Bauingenieurwesen steht bei ihnen auch noch der Polier im Zimmererhandwerk auf dem Stundenplan.

ausbildungplus.de



Beim trialen Studium werden drei Abschlüsse der Aus- und Fortbildung miteinander kombiniert.



Der Elektriker hatte hier mit »rechtlichem Segen« gratis gearbeitet.

Widerruf: Handwerker geht leer aus

Foto: © iStock.com / pulmic

EIN ELEKTRIKER HATTE SEINE ARBEIT ERLEDIGT, DIE RECHNUNG WAR GESTELLT, UND TROTZDEM MUSSTE DER KUNDE NICHTS ZAHLEN. DER HANDWERKER HATTE NICHT ÜBER DAS WIDERRUFSRECHT AUFGEKLÄRT. DER EUROPÄISCHE GERICHTSHOF IST DA UNERBITTLICH.

INFOS ZUM WIDERRUFSRECHT

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hat aktuelle Musterformulare für Handwerker erstellt, unter anderem eine Widerrufsbelehrung für Verbraucher. Alle Muster und einen Ratgeber zum Thema Verbraucher-Widerrufsrecht finden Sie kostenlos zum Herunterladen auf [zdh.de](https://www.zdh.de).

Text: *Anne Kieserling*–

Ein privater Kunde musste wegen einer fehlenden Widerrufsbelehrung für die Arbeit eines Elektrikers nichts bezahlen. Denn versäumt es ein Unternehmer, den Verbraucher über sein Widerrufsrecht aufzuklären, trägt er das Risiko. Bei einem Widerruf hat er weder Anspruch auf Zahlung



noch auf Ersatzleistung. Das sagt ein aktuelles Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH), das die Rechte der Verbraucher erneut stärkt.

Der Fall: Ein privater Kunde hatte einen Elektriker mit der Erneuerung der Installation seines Hauses beauftragt. Das Unternehmen versäumte es jedoch, den Kunden über sein Widerrufsrecht zu belehren. Dieses Recht steht jedem Verbraucher grundsätzlich 14 Tage lang zu, wenn der Vertrag außerhalb der Geschäftsräume des Unternehmens abgeschlossen wurde. Der Handwerker führte die Arbeiten komplett aus, aber der Kunde weigerte sich zu zahlen und widerrief stattdessen den Vertrag. Der Streit landete vor dem Landgericht Essen.

Das deutsche Gericht hatte Zweifel und wollte vom EuGH wissen, ob der Kunde einen Wertersatz für die getane Arbeit leisten müsse. Andernfalls könne er wegen der erhaltenen Leistungen ungerechtfertigt bereichert sein.

Das Urteil: Der EuGH stellte sich auf die Seite des Kunden und sprach ihn von jeder Zahlungspflicht frei. So stehe es in Artikel 14 Absatz 5 der Verbraucherschutzrichtlinie (RL 2011/83). Diese besage, dass für den Verbraucher keine Kosten entstehen dürften, also auch kein Wertersatz. Da die Belehrung über das Widerrufsrecht fehlte, müsse das Unternehmen das Risiko tragen.

Der Verbraucherschutz stehe im Vordergrund, betonten die Luxemburger Richter. Dieser funktioniere jedoch nur, wenn der Verbraucher tatsächlich über sein Widerrufsrecht informiert sei. Das hohe Niveau des Verbraucherschutzes werde nicht eingehalten, wenn dem Verbraucher Kosten entstehen könnten, obwohl er nicht angemessen über seine Rechte informiert wurde. Ein Wertersatz gegenüber dem Verbraucher in diesem Fall stehe nicht im Einklang mit der Verbraucherschutzrichtlinie, so der EuGH. Das Argument der ungerechtfertigten Bereicherung werde vom Verbraucherschutz in der Richtlinie überlagert. Der Elektriker hatte hier also mit »rechtlichem Segen«
gratis gearbeitet (Europäischer Gerichtshof, Urteil vom 17. Mai 2023, Az. C-97/22).

Praxistipp: »Der EuGH hat mit seinem Urteil erneut unterstrichen, wie wichtig ihm der Verbraucherschutz in der EU ist. Der Verbraucherschutz schlägt sogar das Argument der ungerechtfertigten Bereicherung. Der Verbraucher muss also nichts bezahlen, obwohl er die Leistung erhalten hat. Unternehmer müssen darauf achten, die Verbraucher genau zu belehren. Ansonsten gehen sie ein erhebliches Risiko ein«, erklärt die Rechtsanwaltskanzlei Dr. Stoll & Sauer.

WIDERRUFSRECHT

Seit 2014 haben Privatkunden ein 14-tägiges Widerrufsrecht bei Fernabsatzverträgen und bei Verträgen, die außerhalb von Geschäftsräumen geschlossen wurden (AGV).

Beispiel für einen AGV: Der Handwerker nimmt Aufmaß vor Ort und schließt anschließend beim Kunden direkt einen mündlichen Vertrag. In solchen Situationen müssen Betriebe Verbraucher rechtzeitig und umfassend über ihr Widerrufsrecht belehren. Ab diesem Zeitpunkt kann der Kunde 14 Tage lang den Vertrag widerrufen, ohne Angaben von Gründen.

Achtung: Falls die Belehrung über das Widerrufsrecht fehlt, falsch oder unvollständig ist, verlängert sich das Recht auf 12 Monate und 14 Tage! Beginnt der Handwerker mit seiner Arbeit auf ausdrücklichen Wunsch des Kunden vor Ablauf der 14-tägigen Frist, sollte er auf keinen Fall die Belehrung vergessen! Denn nur dann muss der Kunde bei einem Widerruf die bereits erbrachten Leistungen bezahlen. Ohne ordnungsgemäße Widerrufsbelehrung geht der Handwerker in solchen Fällen leer aus!

Neue Regeln für die Widerrufsbelehrung seit Mai 2022:

- Es muss keine Faxnummer mehr genannt werden – weder in der Widerrufsbelehrung noch im -formular! Eine freiwillige Angabe ist weiterhin möglich.
- Die Telefonnummer muss in der Widerrufsbelehrung stehen (Achtung: nicht im Widerrufsformular!).
- Die E-Mail-Adresse muss in beiden Dokumenten angegeben sein, also auch im Widerrufsformular.
- Die Widerrufsbelehrung muss die Verbraucher auch über die Umstände, unter denen sie ein zunächst bestehendes Widerrufsrecht verlieren, informieren.
- Neu ist auch, dass dem Verbraucher eine Bestätigung zur Verfügung gestellt werden muss. Dazu muss der Unternehmer dem Verbraucher ein Dokument (etwa als Papier, Mail, SMS) zukommen lassen, in dem bestätigt wird, dass der Kunde ausdrücklich der Ausführung des Vertrags vor Ablauf der Widerrufsfrist zugestimmt und seine Kenntnis vom damit einhergehenden Verlust des Widerrufsrechts mit Vertragsausführung bestätigt hat. Auch über diesen Umstand ist der Kunde zu informieren.

Kein Widerrufsrecht bei Notfalleinsätzen:

In Einzelfällen hat der Kunde kein Widerrufsrecht, selbst wenn der Vertrag außerhalb der Geschäftsräume geschlossen wurde. Solche Ausnahmen sind zum Beispiel »Notfalleinsätze«
wie dringende Reparaturen und Instandhaltungsmaßnahmen, zu denen der Verbraucher den Handwerker ausdrücklich angefordert hat. Das kann etwa ein Rohrbruch sein oder die Beseitigung von Sturm- oder Hagelschäden. Achtung: Die Ausnahmen gelten nicht automatisch. Vielmehr muss der Handwerker den Verbraucher darüber belehren, dass ihm hier kein Widerrufsrecht zusteht.

AUCH BEI THERMOFENSTERN GIBT ES GELD ZURÜCK

Text: *Anne Kieserling*

Im Diesel-Skandal hat der Bundesgerichtshof (BGH) die Hürden für Schadensersatz bei Fahrzeugen mit Schummel-Software deutlich gesenkt. In den jetzt entschiedenen Verfahren ging es um sogenannte Thermofenster. Diese steuern den Abgasausstoß je nach Außentemperatur. Bisher war ein Thermofenster aus Sicht des BGH kein Grund für Schadensersatz. Es musste eine vorsätzliche und bewusste Täuschung der Käufer vorliegen, die die Karlsruher Richter bislang nicht als erwiesen sahen.

Nachdem der Europäische Gerichtshof im März entschieden hatte, dass ein fahrlässiges Handeln der Autobauer genügt, musste der BGH seine Rechtsprechung anpassen. Jetzt stehen den Käufern grundsätzlich ein Schadensersatz in Höhe von fünf bis 15 Prozent des Kaufpreises zu, erklärten die deutschen Richter. Noch nicht geklärt ist aber, ob die Hersteller überhaupt fahrlässig gehandelt haben.

Die Fälle: Geklagt hatten drei Autobesitzer gegen Audi, Mercedes-Benz und Volkswagen wegen sogenannter Thermofenster.

Diese Abschalteinrichtung drosselt bei kühleren Temperaturen die Abgasreinigung. Viele Autohersteller nutzen sie und argumentieren, das sei notwendig, um den Motor zu schützen. Der EuGH hat im Juli 2022 bereits Thermofenster für unzulässig erklärt.

Der deutsche Bundesgerichtshof (BGH) vertrat bislang die Ansicht, dass Hersteller bewusst und gewollt auf sittenwidrige Weise getäuscht haben müssen, damit die Käufer Schadensersatz fordern können. Diese strengen Kriterien waren bisher nur beim VW-Motor EA189 erfüllt. Vor deutschen Gerichten mussten Kläger nachweisen, dass die Entwicklung der Manipulationssoftware von Führungskräften des Herstellers aus Gewinnstreben angeordnet wurde. Doch entsprechende Informationen sind der Öffentlichkeit im Normalfall nicht zugänglich. Deshalb hatte der BGH in der Vergangenheit entschieden, dass Schadensersatzansprüche wegen Thermofenstern nicht bestehen.

Die Urteile: Anstelle des sogenannten großen Schadensersatzes, bei dem ein Kaufvertrag rückabgewickelt wird und der Käufer den Preis – abzüglich einer Nutzungspauschale – erstattet bekommt, soll er hier fünf bis 15 Prozent des Kaufpreises erhalten.

Dies begründet der BGH mit der drohenden Stilllegung des Fahrzeugs, die dessen Verfügbarkeit in Frage stellt. Die Erfahrung zeige, dass die Käufer das Fahrzeug nicht zu dem vereinbarten Preis erworben hätten, wenn ihnen das bekannt gewesen wäre. Die jeweiligen Richter können nun

innerhalb der vom BGH genannten Spanne selbst festlegen, wieviel Prozent Schadensersatz der Hersteller jeweils zahlen muss; ein Sachverständigengutachten ist dafür nicht notwendig.

Ob die Autobauer tatsächlich fahrlässig gehandelt haben, musste der BGH nicht entscheiden. Mehrere Oberlandesgerichte hatten bereits geurteilt, dass die Hersteller nicht fahrlässig gehandelt haben. Allerdings verlangen die Karlsruher Richter, dass die Unternehmen darlegen und beweisen müssen, dass sie weder vorsätzlich gehandelt noch fahrlässig verkannt haben, dass im Fahrzeug eine illegale Abschalteinrichtung verbaut ist. Käufer müssen vor Gericht also zunächst eine Abschalteinrichtung nachweisen und Hersteller müssen anschließend darlegen, dass sie kein Verschulden trifft.

»Die verantwortlichen Hersteller können verbraucherfreundliche Urteile in diesem Fall nur verhindern, wenn die jeweilige Abschalteinrichtung während des Zulassungsprozesses offengelegt wurde«, erklärt Rechtsanwalt Claus Goldenstein, dessen Kanzlei viele Käufer vertritt. »Die heutige Entscheidung erleichtert die Durchsetzung von Schadensersatzansprüchen gegenüber sämtlichen Autoherstellern, die Diesel-Fahrzeuge nachweislich illegal manipuliert haben. Dazu zählen unter anderem Volkswagen, Mercedes-Benz, Audi, Fiat, BMW oder Opel.« (Bundesgerichtshof, Urteile vom 26. Juni 2023, Az. VIa ZR 335/21, VIa ZR 533/21 und VIa ZR 1031/22)

Grafik: © DHB

Herkunft von Frischfleisch muss angegeben werden

SCHWEINEFLEISCH MUSS AN DER FRISCHETHEKE BALD EIN LOGO MIT DER HERKUNFT TRAGEN. ANDERE FLEISCHARTEN UND PRODUKTE SOLLEN FOLGEN.

Der Bundestag hat am 16. Juni 2023 das Gesetz für eine verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung beschlossen. Mit der neuen Regelung wird die bestehende Pflichtangabe der Herkunft bei verpacktem Fleisch auch auf loses Fleisch ausgeweitet. Die neue Regel betrifft unverarbeitetes Schweinefleisch, das in der Fleischtheke angeboten wird, etwa beim Metzger, Supermarkt oder Wochenmarkt. Unverpacktes Rindfleisch muss schon länger gekennzeichnet werden.

Künftig gibt es fünf Haltungsformen: Stall, Stall+Platz, Frischluftstall, Auslauf/Weide und Bio. Maßgeblich für die Kennzeichnung ist die Haltungsform der Tiere während des sogenannten »produktiven Lebensabschnittes«, bei Fleisch ist dies die Mast der Tiere. Das angebotene Schweinefleisch soll grundsätzlich mit dem Aufzuchtland und dem Schlachtland des Tieres gekennzeichnet werden (zum Beispiel »Aufgezogen in: Frankreich, Geschlachtet in: Deutschland«). Liegen Geburt, Aufzucht und Schlachtung der Tiere nachweisbar in einem einzigen EU-Mitgliedstaat oder Drittstaat, darf die Angabe »Ursprung« verwendet werden. Bald sollen weitere Tierarten (Geflügel, Schaf, Ziege), die Gastronomie sowie verarbeitete Produkte geregelt werden.

WAS BEDEUTET DAS FÜR METZGEREIEN?

Durch die verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung soll die Haltungsform für Verbraucherinnen und Verbraucher auch an der Theke von Fleischereien und Metzgereien transparent werden. Kosten entstehen bei den Betrieben für die Umsetzung der Kennzeichnung. Diese kann mit einem Schild auf dem Lebensmittel oder in dessen Nähe erfolgen. Sollte ein Fleischereifachbetrieb ausländisches Fleisch kennzeichnen wollen, benötigt der Betrieb hierfür eine Genehmigung. Für die Kennzeichnung von in Deutschland produziertem Fleisch ist keine Genehmigung nötig.

Außerdem wird der Stallumbau für tierhaltende Betriebe einfacher. Das Gesetz sieht eine baurechtliche Privilegierung für sie vor, um ihre Ställe an die tiergerechteren Haltungsformen anzupassen.

Der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir, erklärt dazu: »Damit ist der Umbau der Tierhaltung nach Jahren der Krise und vielen Anläufen bei Kennzeichnungen endlich eingeleitet.«

Das Gesetz wird voraussichtlich noch in diesem Sommer in Kraft treten. Die EU-Kommission hat angekündigt, dass sie einen Vorschlag für eine EU-weite, umfassende Herkunftskennzeichnung vorlegen will.

AKI



Durch die verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung soll die Haltungsform an der Theke von Fleischereien und Metzgereien transparent werden.



Bei Schweinefleisch muss jetzt die Herkunft an der Frischtheke angegeben werden. Dies war bisher nur bei verpacktem Fleisch und Rindfleisch vorgeschrieben.

Über 700 Aussteller in 16 Hallen

AM 25. AUGUST ÖFFNET DIE WELTGRÖSSTE CARAVANING-MESSE IN DÜSSELDORF IHRE PFORTEN UND ZEIGT DEN STATE-OF-THE-ART DER BRANCHE.



Es ist vor allem die Bandbreite, die die Messe ausmacht und das Erlebnis Caravanning allen Interessierten lebendig vermittelt. Denn auch das hat sich verändert: Spätestens mit der Corona-Pandemie ist Caravanning in der Mitte der Gesellschaft angekommen. »Caravanning ist für viele Menschen interessant geworden, die bisher andere Formen des Urlaubs bevorzugt haben – quer durch alle Altersstufen und Gesellschaftsschichten«, erklärt Koschke, und dass auf der Ausgabe des CARAVAN SALON 2022 gleich 37 Prozent Erstbesucher waren.

Um den unterschiedlichsten Interessen gerecht zu werden, hat die Messe für jeden Besucher ein passendes Angebot. Neueinsteiger in das Thema können sich beispielsweise in der Halle 7 in der StarterWelt einen ersten Eindruck verschaffen, worauf es ankommt und welche Form, aber auch welches Fahrzeug für sie passend ist. Anhand unterschiedlichster Modelle kann jeder für sich feststellen, was ihm liegt und sich bei den Experten erkundigen.



Foto: © Messe Düsseldorf, Constanze Illmann



Wer selber einen Kastenwagen zu einem Freizeitmobil umbauen will, kann sich ebenfalls das Expertenwissen auf dem CARAVAN SALON holen. Die Do-it-yourself- oder Selbstbau-Präsentation hatten die Düsseldorfer 2022 erstmalig im Programm und wurde vom Publikum

begeistert angenommen. In diesem Jahr gibt es das Angebot auf einer erweiterten Fläche. Hinzu kommen Vorträge für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis, die die wichtigsten Aspekte zum Beispiel bei der Strom- und Energieversorgung, beim Material oder zu Themen wie Heizen und Kochen, Wohnen und Tischlern, Fenster und Luken sowie Dämmung oder Grundrissplanung beleuchten. Die Sonderschau finden Besucher im Freigelände vor den Hallen 13 und 14. Das Beste: Es gibt auch Produkte für die Hobbybastler. »Wir stellen damit eine direkte Verbindung zum Angebot dieser Aussteller her – dies ist einmalig«, so Koschke.

Der CARAVAN SALON läuft in Düsseldorf vom 25. August bis zum 3. September. Die Messe startet mit dem sogenannten Preview-Day am 25. August, für den es nur ein begrenztes Kartenkontingent gibt, da dieser Tag der Presse und Fachbesuchern vorbehalten ist. Tickets gibt es nur online, die Tageskarte kostet für den Preview Day 35 Euro, an Sams- und Sonntagen 19 Euro, für Tage unter der Woche 17 Euro. caravan-salon.de

Text: **Stefan Bühren**

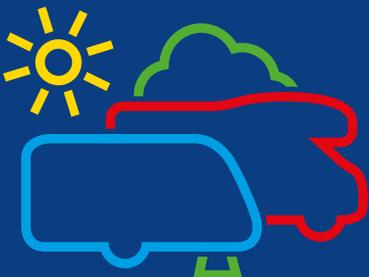
Wenn es eine Messe geschafft hat, auch unter Corona-Bedingungen der Welt eine Branchenschau zu bieten, ist es der CARAVAN SALON in Düsseldorf. Im Jahr 1 nach der Pandemie freut sich die Düsseldorfer Messe über mehr als 700 Aussteller, die in 16 Messehallen und dem Freigelände auf 250.000 Quadratmeter die komplette Welt des Caravanings den Besuchern nahebringen. »In Düsseldorf ist das Erlebnis Caravanning vom Fahrzeug bis zum Traumziel in seiner kompletten Form spürbar«, beschreibt Stefan Koschke, Project Director des CARAVAN SALON, die Messe.

FÜR ALLE, DIE WIND UND WELLEN LIEBEN.

26.08. – 03.09.2023



Leidenschaft, die verbindet. Entdecken Sie auf dem CARAVAN SALON eine riesige Auswahl an Campervans, Faltcaravans und anderen Freizeitfahrzeugen. Ziehen Sie außerdem neue Outdoor-Ausrüstungen an Land und entdecken Sie Ihr nächstes maritimes Reiseziel.



**CARAVAN SALON
DÜSSELDORF**

25.08.2023 Preview Day

Ideeller Träger

CIVD
Caravanning Industrie
Verband e.V.



**Messe
Düsseldorf**

Die Generation Z verstehen

DIE JUNGEN AZUBIS UND GESELLEN KOMMEN AUS EINER GENERATION, DIE ANDERS TICKT. WAS SIND DIE WERTE UND BEDÜRFNISSE DER GENERATION Z – UND WAS BRAUCHT ES, UM SIE FÜR DIE ARBEIT IM HANDWERKSBEREICH ZU BEGEISTERN?

Interview: Kirsten Freund

Mit der Generation Z kommt die erste Generation auf den Arbeitsmarkt, die mit dem Smartphone aufgewachsen ist. Und auch sonst haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der GenZ, wie sie auch genannt wird, einige Gemeinsamkeiten, die Arbeitgeber kennen sollten. Wie tickt die Generation, was sind ihre Werte und wie sollten Betriebe auf die jungen Leute eingehen? Darüber haben wir mit Handwerksexpertin Andrea Eigel von der Kaleidoskop Marketing-Service GmbH gesprochen.

DHB: Es wird momentan viel über die Generation Z gesprochen. Über deren Wunsch nach mehr Work-Life-Balance oder darüber, dass sie den Sinn in ihren Aktivitäten sehen wollen. Wie ist Ihre Erfahrung, wie tickt die Generation und was bedeutet das für die Betriebe?

Eigel: Es gibt tatsächlich eine ganze Reihe von Herausforderungen, die in den Unternehmen gären. Man kann eine ganze Generation natürlich nicht über einen Kamm scheren, was man feststellen kann, ist, dass diese jungen Menschen andere Anforderungen an die Kommunikation haben. Diese Art von Kommunikation wird in den Betrieben oft noch nicht gelebt. Da klemmt es dann zwischen den Generationen.

DHB: Wo genau hapert es bei der Kommunikation?

Eigel: Viele der jungen Menschen wünschen sich eine genaue Erklärung und Begründung von ihrem Ausbilder oder Vorgesetzten, warum sie etwas tun sollen. Sie setzen die Dinge nicht einfach so um, wie es ihnen gesagt wird, sondern möchten verstehen, was sie machen. Die Generation hat ein hohes Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit. Das betrifft sowohl ihre Arbeit im Unternehmen als auch grundsätzlich die Auswahl des Berufs.



Die Generation Z hält sich gerne an klare Zeitregeln. Betriebe sollten deshalb eindeutig definieren, wie sie das Thema »Überstunden« handhaben.



Foto: © Kaleidoskop Marketing-Service GmbH

DHB: Der Wunsch der Generation danach, etwas Sinnhaftes zu tun, spielt ja dem Handwerk in die Karten.

Eigel: Diese Sinnstiftung muss aber ganz klar vermittelt werden. Es hilft zum Beispiel zu verdeutlichen, welchen praktischen Beitrag jeder Einzelne im Bereich der Nachhaltigkeit oder des Klimaschutzes leisten kann. Mir hat kürzlich ein junger Stuckateur erzählt, wie stolz er ist, wenn er durch die Stadt fährt und sieht, was er gearbeitet und verschönert hat. Dieses Glück, das man im Handwerk bei seiner Arbeit erfährt, ist ein wichtiger Faktor für die Generation Z.

DHB: Die Generation Z erwartet eine offene Feedbackkultur. Wird das in den Betrieben schon gelebt?

Eigel: Die jungen Leute kennen Feedback aus der Schule und setzen das auch im Unternehmen voraus. Das Feedback sollte gut überlegt sein und Struktur haben, denn viele sind da sehr sensibel. Außerdem wollen sie nicht nur ein ehrliches Feedback erhalten, sondern auch selbst Feedback geben und auf Augenhöhe mit ihren Kollegen und Vorgesetzten sprechen. Das ist für einige ältere Handwerkerinnen und Handwerker befremdlich. Sie kennen von früher, dass Auszubildende erst einmal zuhören und zuschauen. Die Generation Z will aber sogar bei den Dingen mitsprechen, bei denen sie vielleicht nur wenig Erfahrung hat. Das müssen ältere Kolleginnen und Kollegen erst verstehen.

DHB: Was bedeutet das für die Arbeit im Betrieb?

Eigel: Die Betriebe sollten die jungen Leute unbedingt in Besprechungen einbeziehen und über Abläufe im Betrieb informieren, denn diese möchten sich als Teil des Ganzen empfinden. Dabei helfen Transparenz und eine offene Kommunikation. Außerdem ist Wertschätzung ein wichtiges Thema für die junge Generation. Man möchte öfter mal ein Lob bekommen und ein Danke.

**DHB: Über die Generation wird gesagt, dass die Work-Life-Balance eine ganz wichtige Rolle spielt ...**

Eigel: Bei diesem Thema kochen tatsächlich oft Generationenkonflikte hoch. Beispielsweise wenn der Altgeselle um 16 Uhr sagt, dass die Arbeit noch nicht fertig ist und eine Stunde hintendran gehängt werden muss, der junge Geselle aber auf seinem pünktlichen Feierabend besteht. Der Ältere wird das womöglich als mangelnde Motivation interpretieren. Aber die Generation Z hält sich eben gerne an klare Zeitregeln. Beruf und Privatleben werden strenger voneinander abgegrenzt. Darin drücken sich unterschiedliche Werte aus. Arbeitgeber sind gefordert, klarzumachen,

und Planbarkeit interessiert. Die Arbeit hat einen anderen Stellenwert als in den Generationen davor.

DHB: Die Generation weiß, wie gefragt sie auf dem Arbeitsmarkt ist. Was bedeutet das für die Betriebe?

Eigel: Die jungen Leute wünschen sich einen sicheren Arbeitsplatz mit Sinn und Perspektive. Darum ist wichtig, dass man ihnen eine Perspektive im Unternehmen aufzeigt. Betriebe sollten ihren Auszubildenden frühzeitig Entwicklungsmöglichkeiten im Unternehmen aufzeigen. Sie könnten zum Beispiel schon zu Beginn des letzten Ausbildungsjahrs gemeinsam mit dem Azubi einen Entwicklungsplan besprechen. Gibt es eine Perspektive im Unternehmen und wie könnte diese aussehen? Welche Schulungen oder Zusatzqualifikationen wären möglich? Viele Unternehmen geben den jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sobald sie ihren Gesellenbrief haben, bereits eigene kleine Projekte oder einen eigenen Verantwortungsbereich. Das gibt Anerkennung und motiviert sehr.

DHB: Die digitalen Medien spielen eine zentrale Rolle. Das könnten Handwerker doch als Chance sehen?

Eigel: Die meisten jungen Leute – natürlich nicht alle – sind digital unterwegs, wollen mit dem Handy arbeiten und erwarten moderne Technik auch im Unternehmen. Hiervon können die Betriebe profitieren und deren Kenntnis – etwa im Bereich der sozialen Medien – nutzen. Wenn sich ein Unternehmen digital präsentiert und auf sozialen Kanälen unterwegs ist, dann zeigt das ja auch, dass es zeitgemäß agiert.

DHB: Welche Rolle spielen das Auftreten des Teams, die Kleidung, das Umfeld?

Eigel: Das spielt auf jeden Fall eine große Rolle. Es gibt inzwischen Handwerksunternehmen, die schon eine Art Merchandising mit ihrer Bekleidung betreiben, weil sie wissen, dass darüber ein Coolness-Faktor entstehen kann. Wichtig sind auch ein guter Teamzusammenhalt und eine gute Stimmung bei der Arbeit. Und viele junge Leute arbeiten natürlich auch gerne mit anderen jungen Leuten zusammen. Der Altersunterschied zwischen dem Azubi und dem nächstälteren Mitarbeiter sollte möglichst nicht zu groß sein. Monotonie gefällt der Generation Z in der Regel auch nicht gut. Eine abwechslungsreiche Arbeit ist deshalb ebenfalls sehr wichtig.



Foto: © iStock.com / liseapage

»Das Glück, das man im Handwerk bei seiner Arbeit erfährt, ist ein wichtiger Faktor für die Generation Z«, sagt Andrea Eigel.

für welche Werte der Betrieb steht und wie man die Abläufe – etwa Überstunden – handhaben möchte.

DHB: Welche Werte sind der Generation wichtig?

Eigel: Allgemein kann man sagen, dass Gesundheit und ein persönliches Wohlbefinden, Nachhaltigkeit, Diversität, aber auch Familie und Job wichtige Themen sind. Die Trennung zwischen Privatem und Beruflichem ist der Generation ebenfalls ein wichtiges Anliegen, deshalb sind sie an festen Arbeitszeiten

MELDEPORTAL SV.NET WIRD ABGESCHALTET



Ab Oktober 2023 startet das neue SV-Meldeportal. Es ersetzt ab dem 1. März 2024 das sv.net. Arbeitgeber, die sv.net nutzen, müssen sich zunächst für das neue Portal registrieren.

Unter den rund 500.000 Arbeitgebern in Deutschland, die derzeit das Meldeportal sv.net nutzen, sind viele Handwerksbetriebe. Sv.net ist kein Lohnabrechnungsprogramm, sondern eine Ausfüllhilfe, mit der Sozialversicherungsmeldungen, Beitragsnachweise und der digitale Lohnnachweis zur Unfallversicherung verschlüsselt an die Sozialversicherungsträger übermittelt werden können. Jährlich tauschen vor allem kleinere Unternehmen darüber etwa 20 Millionen Sozialversicherungsmeldungen mit den Datenannahmestellen der Sozialversicherungsträger aus.

Ab Oktober 2023 startet nun ein neues Portal, das »SV-Meldeportal«, das ab dem 1. März 2024 sv.net vollständig ersetzen wird, berichtet der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Sv.net wird dann abgeschaltet. Der ZDH weist darauf hin, dass sich Arbeitgeber, die sv.net nutzen, ab Oktober 2023 für das neue Portal registrieren müssen. Die Registrierung und das Login für Arbeitgeber und Selbstständige ist nur noch mit einem Elster-Zertifikat möglich. Das neue SV-Meldeportal bekommt ein neues Design und mehrere zusätzliche oder überarbeitete Funktionen, wie einen Online-Datenspeicher. Dieser richtet sich vor allem an Arbeitgeber mit bis zu zehn Mitarbeitern. Die neue Ausfüllhilfe ist ein Angebot, die Daten in einem zentralen, sicheren Datenspeicher vorhalten zu können. »Diese Daten können später auch für die elektronische Betriebsprüfung genutzt werden«, berichtet die »Informationstechnische Servicestelle der Gesetzlichen Krankenversicherung«, die das SV-net betreibt.

E-AUTOS

UMWELTBONUS NUR FÜR PRIVATLEUTE

Ab dem 1. September können nur noch Privatpersonen eine Förderung für E-Autos beantragen. Der Antragsteller muss dann sowohl Fahrzeughalter als auch Käufer beziehungsweise Leasingnehmer sein. Handwerksbetriebe und andere Gewerbebetriebe sind ab September von dem Umweltbonus ausgeschlossen. Das Fahrzeug darf auch bei Privatleasing weder gewerblichen noch selbständigen beruflichen Tätigkeiten zugerechnet werden. 2024 wird die Förderung weiter eingeschränkt. Dann wird der maximale Nettolistenpreis, bis zu dem Fahrzeuge förderfähig sind, auf 45.000 Euro abgesenkt. Beantragen können Käufer den Zuschuss erst nach der Zulassung.

[bafa.de](https://www.bafa.de)

FÖRDERPROGRAMM

NACHHALTIGES LEASING

Betriebe und Unternehmen, die klimafreundliche Anlagen, Maschinen oder Nutzfahrzeuge über Leasing finanzieren möchten, können sich über ein neues Programm des Bundeswirtschaftsministeriums und der KfW freuen. Diese haben am 1. Juli das Förderangebot »Grünes ERP-Globaldarlehen Leasing« für kleine und mittlere Unternehmen gestartet. Die geleasten Anlagen oder Fahrzeuge müssen sich an bestimmten Standards für Energieeffizienz der EU orientieren. Die KfW stellt für das ERP-Programm bis zu 500 Millionen Euro pro Jahr bereit. Leasinggesellschaften und Banken erhalten daraus Globaldarlehen zu vorteilhaften Konditionen, die sie im Rahmen ihrer Verträge an die Unternehmen weitergeben sollen. Die Bürgschaftsbanken begrüßen das neue Angebot. Mit mangelnden Sicherheiten könne diese Art der Finanzierung sonst oft schon vor Vertragsabschluss platzen.

[kfw.de](https://www.kfw.de)



WLAN-Lücken per Stromnetz überbrücken

HANDWERK 4.0: EINE ZUVERLÄSSIGE INTERNETVERBINDUNG IST FÜR BETRIEBE UNVERZICHTBAR. BEI STÖRUNGEN MIT DEM WLAN KANN EINE VERNETZUNG ÜBER STROMLEITUNGEN ABHILFE SCHAFFEN – PER POWERLINE.

Text: **Thomas Busch**

Viele Betriebe kennen das Problem: Gerade auf einem größeren Firmengelände ist es schwierig, in jedem Bereich ein gutes WLAN-Signal bereitzustellen. Wenn Büros, Verkaufsräume, Werkstatt oder Lagerhallen dicke Stahlbetonwände oder mehrere Stockwerke haben, verschlechtert sich die Funkqualität erheblich. In diesem Fall ist Powerline (engl. für »Stromleitung«) eine mögliche Alternative: Die handlichen Powerline-Adapter nutzen einfach vorhandene Stromleitungen für die Datenübertragung. Dabei erzielen sie im Idealfall eine Reichweite

von 300 bis 500 Metern über elektrische Schaltkreise. Die Nutzung der DLAN-Technologie (»Direct Local Area Network«) ist sehr einfach und funktioniert ganz ohne manuelle Konfiguration. Der erste Powerline-Adapter wird einfach in eine freie Steckdose gesteckt und per Ethernet-Kabel mit dem Router verbunden. Anschließend muss der zweite Adapter ebenfalls in einer Steckdose platziert werden – in dem Raum oder Bereich, wo eine Vernetzung per Internet gewünscht ist. Die Internetverbindung übers Stromnetz ist dann innerhalb weniger Sekunden nutzbar.

PRAKTISCH: ADAPTER MIT WLAN

Powerline-Adapter gibt es in verschiedenen Ausführungen: Einfache Modelle bieten nur Verbindungen per Netzkabel. Sehr viel praktischer sind Adapter, die zusätzlich WLAN-Technologie mitbringen. So steht in Bereichen, die sonst per Funksignal nicht erreichbar sind, ein WLAN-Signal zur Verfügung, und Mitarbeiter können sich kabellos ins firmeneigene Netz einklinken. Weitere Powerline-Adapter lassen sich später in anderen Bereichen hinzufügen. Die Powerline-Technik sorgt dabei für eine zuverlässige Verschlüsselung der Daten und funktioniert im besten Fall über Schutzschalter und Sicherungskästen hinweg.

Der größte Vorteil von Powerline-Adaptoren: Im Gegensatz zu WLAN haben Hindernisse wie Panzerglasscheiben, Betonwände oder metallische Gegenstände keine Auswirkungen auf die Übertragungsgeschwindigkeit. Die theoretisch erreichbare Datenrate liegt je nach Hersteller zwischen 1.200 und 2.400 Megabit pro Sekunde, in der Praxis bleiben davon im besten Fall meist zwischen 350 und 680 Mbit/s übrig. Beeinträchtigt wird die Geschwindigkeit oft durch alte Hausverkabelungen, zu

lange Übertragungswege, Dimmer oder die gleichzeitige Nutzung von elektrischen Geräten am selben Stromkreis.

POWERLINE IM BETRIEB SELBST TESTEN

Internet per Stromkabel läuft allerdings nicht unter allen Bedingungen reibungslos. So kann die Powerline-Technik das DSL-Signal bei Vectoring- (DSL 100) oder Supervectoring-Anschlüssen (DSL 250) stören. Dafür verantwortlich sind meist bauliche Gegebenheiten, zum Beispiel wenn Telefon- und Stromleitungen sehr nah beieinanderliegen. Dies ist manchmal bei älteren Gebäuden der Fall. Auch veraltete Elektroinstallationen, Stromkästen, Dosenklemmen, Sicherungen, FI-Schalter oder Steckdosenleisten können die Technologie gehörig ausbremsen.

Ob Powerline im eigenen Betrieb wirklich rund läuft, müssen Handwerker deshalb selbst ausprobieren. Da die Technik sehr einfach zu installieren ist, fällt dafür kein großer Zeitaufwand an. Um das finanzielle Risiko zu minimieren, empfiehlt sich vorab die Absprache eines Rückgaberechts im Fachhandel oder eine Online-Bestellung – denn hier profitieren Käufer ab Lieferdatum von einem 14-tägigen Widerrufsrecht.

CHECKLISTE

OPTIMALER EMPFANG MIT POWERLINE

- 1** Bei der Erstananschaffung von Powerline-Adaptoren empfiehlt sich ein Set mit zwei Geräten. So können die Technologien im Betrieb am besten getestet werden. Später lässt sich das Powerline-Netzwerk bei Bedarf mit weiteren Adaptern ausbauen.
- 2** Am zuverlässigsten funktioniert Powerline, wenn ausschließlich Produkte eines Herstellers genutzt werden. Wer Adapter verschiedener Hersteller mischen möchte, sollte auf den Powerline-Standard »Homeplug AV2« (bis zu 1.200 Gbit/s, max. 300 Meter) achten – dann sollten die Geräte miteinander kompatibel sein. Die neuesten Powerline-Adapter von Devolo setzen auf den schnelleren Standard Gh.n, der Geschwindigkeiten bis zu 2.400 MBit/s und Reichweiten bis zu 500 Metern ermöglicht.
- 3** Powerline-Adapter mit LAN-Anschlüssen sind meist preiswerter als Geräte mit zusätzlicher WLAN-Funktionalität. Für eine optimale Abdeckung auf dem Firmengelände können die Vernetzungsarten LAN, WLAN und Powerline beliebig kombiniert werden.
- 4** Falls Steckdosen im eigenen Betrieb knapp sind, gibt es Powerline-Adapter mit Durchgangssteckdosen, so dass kein Steckplatz verloren geht. Die Powerline-Adapter selbst sollten immer direkt mit einer Steckdose verbunden werden – und niemals per Steckdosenleiste.
- 5** Für hohe Übertragungsgeschwindigkeiten per Powerline müssen die Stromleitungen des Gebäudes Steckdosen mit Schutzkontakt und eine Verkabelung mit mindestens drei Adern bereitstellen. Bei neueren Baujahren ist dies Standard, bei älteren Gebäuden sind es hingegen oft nur zwei Adern.
- 6** Wenn die Internetverbindung übers Stromkabel nicht stabil ist, sollten andere Steckdosen im gleichen oder in anderen Räumen ausprobiert werden. Bei plötzlichen Neusynchronisationen des Routers ist es wahrscheinlich, dass die Powerline-Technik das DSL-Signal aufgrund der baulichen Gegebenheiten stört. In diesem Fall sollten Betriebe besser andere Übertragungstechnologien testen.

POWERLINE-GERÄTE IM ÜBERBLICK

Modell	FRITZ!Powerline 1260E, WLAN-Set	Magic 2 WiFi 6, Starter Kit (8816)	TL-WPA8631P KIT
Hersteller	AVM	Devolo	TP-Link
Funktion	1 Powerline-Adapter mit LAN, 1 Powerline-Adapter mit WLAN	1 Powerline-Adapter mit LAN, 1 Powerline-Adapter mit WLAN	1 Powerline-Adapter mit LAN, 1 Powerline-Adapter mit WLAN
Datenübertragung	bis zu 1.200 Mbit/s	bis zu 2.400 Mbit/s	bis zu 1.300 Mbit/s
aktuelle Preise	circa 150 bis 245 Euro	circa 200 bis 250 Euro	circa 95 bis 140 Euro
Internet	avm.de	devolo.de	tp-link.de

Modell	PLW1000 PowerLINE Set	Powerline 2000 Kit	Deco P9, 2er-Pack
Hersteller	Netgear	STRONG	TP-Link
Funktion	1 Powerline-Adapter mit LAN, 1 Powerline-Adapter mit WLAN	2x Powerline-Adapter mit LAN	Hybrid Mesh-System: 2 Powerline-Adapter mit WLAN
Datenübertragung	bis zu 1.000 Mbit/s	bis zu 2.000 Mbit/s	bis zu 1.000 Mbit/s
Preis	circa 90 bis 150 Euro	circa 70 bis 130 Euro	circa 130 bis 200 Euro
Internet	netgear.de	de.strong-eu.com	tp-link.de

Tabellen: Stand 7. Juli 2023. Alle Angaben ohne Gewähr.

© DHB

POWERLINE-ALTERNATIVEN

MEHR REICHWEITE FÜRS INTERNET

Für eine gute Internetabdeckung auf dem eigenen Firmengelände ist die Verlegung von Ethernetkabeln immer die beste und zuverlässigste Lösung. So lassen sich an mehreren Punkten zum Beispiel Access-Points installieren (circa 20 bis 6.000 Euro), um ein lückenloses LAN- oder WLAN-Netz aufzuspannen. Da diese Lösung in Bestandsgebäuden oft zu aufwendig ist, ist die Installation eines WLAN-Mesh-Systems mit mehreren Repeatern (circa 20 bis 400 Euro) eine Alternative, um die Funkreichweite zu vergrößern. Manchmal sind

auch externe oder austauschbare Router-Antennen eine gute Lösung (je nach Leistung circa 30 bis 700 Euro), die eine größere Reichweite ermöglichen. Wenn diese Möglichkeiten im eigenen Betrieb nicht funktionieren, bleibt noch Ethernet-over-Coax: Bei dieser Technologie werden vorhandene oder neue Antennenkabel genutzt, über die das Internetsignal übertragen wird. Ähnlich wie bei Powerline werden dazu Adapter benötigt (circa 100 bis 200 Euro), die – je nach Modell – auf der Empfangsseite auch ein WLAN-Netz bereitstellen können.

Geht doch! Praxiserfahrung in Pandemiezeiten

DIE 2020 GESTARTETE AUSBILDUNGSINITIATIVE IM BUCHBINDERHANDWERK STIESS AUF SO GROSSES INTERESSE, DASS SIE AUCH NACH CORONA FORTGEFÜHRT WIRD.

Text: *Frauke Kerkmann*

Marcus Janssens, Leiter der Bestandserhaltung im Stadtarchiv Neuss, und Maik Beckmann, Vorsitzender des Bundes Deutscher Buchbinder (BDBI), ist etwas Bemerkenswertes gelungen: Mitten in der Corona-Pandemie riefen sie eine Initiative ins Leben, die es Auszubildenden im Buchbinderhandwerk ermöglichte, in Workshops die so wichtige praktische Erfahrung in ihrem Handwerk zu sammeln.



Foto: © Berufsschulzentrum Alois Senefelder München

Vor nunmehr 3 Jahren, im Frühjahr 2020, mussten die Berufsschulen im Zuge des ersten Lockdowns den Unterricht ins Digitale verlegen, und alle praxisorientierten Unterweisungen entfielen. Gerade in einem Handwerk, das so sehr vom Haptischen lebt wie das Buchbinden, ein unhaltbarer Zustand, fanden die beiden Buchbindermeister, und beschlossen:

»Dagegen müssen wir etwas tun.« Die Idee entstand, Azubis zu eintägigen Praxis-Workshops einzuladen und so dem Mangel wenigstens etwas Abhilfe zu schaffen.

Die bestehende gute Zusammenarbeit zwischen dem BDBI und dem Stadtarchiv Neuss unter Archivleiter Dr. Jens Metzdorf sowie weiteren Stellen kam dem Projekt von Anfang an zugute. Als eine Grundvoraussetzung sahen es die Initiatoren beispielsweise an, die Teilnahme an den Workshops für die Auszubildenden kostenlos anzubieten. Sie kontaktierten daher zunächst potentielle Sponsoren, u.a. das Forum für Archiv und Geschichte e.V., das als »Türöffner« mit seinem Enga-

gement andere Unterstützer nachzog. Weitere Sponsoren stellten Werkzeuge und Material zur Verfügung. Am Ende konnte tatsächlich die komplette Finanzierung der Workshops bis hin zur Verpflegung erreicht werden. Insbesondere entstanden auch der Stadt Neuss, abgesehen von der Bereitstellung von Raum und Know-how, keine sonstigen Kosten.

Die größte Hürde aber stellte sicherlich die Pandemie-Situation dar: Aufgrund der Corona-Beschränkungen war die Durchführung in Präsenz nur mit behördlicher Sondergenehmigung möglich. Höchstens 6 Personen waren in der Werkstatt erlaubt, mit Tests, Maske und komplizierten Regeln fürs Lüften und Abstandhalten. Aber der Kurs fand statt, und die Resonanz war überwältigend.

Zunächst nur als kleines regionales Format gedacht, hat sich das Projekt schnell zu etwas Größerem entwickelt: Innerhalb kürzester Zeit meldeten Zentren des Buchbinderhandwerks in weiteren europäischen Ländern ihr Interesse an, sodass Teilnehmende aus Österreich und der Schweiz dazukamen. Janssens, aufgrund seiner Tätigkeit als Gastdozent der Münchener Meisterschule bestens vernetzt, organisierte daraufhin Kurse in Neuss (Stadtarchiv), Münster (Adolph-Kolping-Berufskolleg) und München (Berufsschulzentrum Alois Senefelder).

Nach der 1. Runde gab es so positive Rückmeldungen von Azubis und Ausbildern, dass die Reihe fortgesetzt wurde und auch 2022 und 2023 Workshops angeboten wurden. Die Kapazitäten wurden wegen der großen Nachfrage nach den regelmäßig überbuchten Kursen sukzessive gesteigert. So konnten 2023 insgesamt 4 eintägige Workshops mit dem Thema »Bleibt flexibel!« durchgeführt werden, zuletzt im Mai in Neuss mit 6 Auszubildenden.

In drei Jahren hat die Initiative es damit geschafft, 75 Prozent der deutschsprachigen Auszubildenden in Europa, insgesamt über 100 Azubis, in ihren Workshops zu unterrichten.

Angehende Buchbinderinnen beim Workshop im Münchner Berufsschulzentrum im Frühjahr 2023



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Kurse im Jahr 2021 lernten bei Marcus Janssens (2. v. r.) die Kunst des »Sewn-Board-Binding«.

HOCH MOTIVIERTER NACHWUCHS

Von den Auszubildenden bekam der Kursleiter aus Neuss immer wieder gespiegelt, wie immens wichtig die Workshop-Tage für diese waren. Hier konnten sie nicht nur besondere Techniken erlernen, die im Betriebsalltag oft nicht realisierbar sind, sondern auch anstehende Prüfungssituationen üben und Sicherheit gewinnen. Darüber hinaus knüpften die Azubis vom 1. bis zum 3. Lehrjahr unschätzbare Verbindungen zum Handwerksnachwuchs aus drei Ländern.

Zufrieden zeigten sich aber auch die Initiatoren: »Wir waren sowohl vom persönlichen Engagement als auch von den Arbeitsergebnissen beeindruckt«, lobt Marcus Janssens den hoch motivierten Nachwuchs. Und die Begeisterung machte bei den Nachwuchskräften nicht halt: »Wir auch!« hieß es vor allem bei den Ausbilderinnen und Ausbildern der teilnehmenden Azubis; daraufhin wurden auch Kurse »für die Profis« eingerichtet.

Damit (nicht nur) die Teilnehmenden von dem vermittelten Wissen nachhaltig profitieren können, wurden die Workshop-Inhalte zusätzlich in einer Publikationsreihe als Handreichung zu den erlernten Techniken herausgegeben. So etwa zu Varianten des flexiblen Einbandes oder der Einbandtechnik »Sewn-Board-Binding« sowie zu der an die traditionelle japanische Textilfärbetechnik angelehnten »Shibori«-Papierfärbung. Die angehenden Buchbinderinnen und Buchbinder verwendeten nach diesem Verfahren selbst eingefärbte Papiere zum Beispiel als Überzugsmaterial für den Einband.



75 Prozent der deutschsprachigen Auszubildenden in Europa, insgesamt über 100 Azubis, wurden in Workshops unterrichtet.

Information und Anmeldung für die Workshops liefen ausschließlich über Fachpresse und soziale Medien. Die »Vermarktung« ist also alles andere als altmodisch: »Wir müssen die jungen Leute ansprechen, wo sie sich bewegen, also auf Social Media«, sagt Maik Beckmann. Für das Traditionshandwerk – seit 2021 zudem »Immaterielles Kulturerbe« – sei dies auch eine Chance, sich modern zu präsentieren.

Beim Thema Nachwuchs überrascht zunächst die Tatsache, dass die Nachfrage derzeit höher ist als die Zahl der Ausbildungsplätze. Dennoch treibt das Buchbinderhandwerk als kleines Gewerk etwa die Frage um, wie der Berufsschulunterricht in Zukunft zu organisieren ist. Aufgrund der geringen Zahlen wird teilweise gemeinsam beispielsweise mit den Medientechnologen beschult, Standorte in NRW sind Köln und Münster. Nicht zuletzt seien es »solche Positiv-Beispiele wie die Ausbildungsinitiative, die einen wertvollen Beitrag zur Förderung und Qualitätssicherung der Ausbildung leisten«, hebt Ludwig Voß, Geschäftsführer des BDBI, hervor.

Mit der Erfahrung von drei erfolgreichen Jahren gehen Marcus Janssens, Maik Beckmann und Ludwig Voß nun in die Verlängerung: Die Ausbildungsinitiative soll auch nach der Pandemie fortgesetzt werden. Für das kommende Jahr holte sich das Team Verstärkung durch die Augsburger Buchbindermeisterin Elisabeth Zelck. Das Programm für 2024 steht bereits: Die Anmeldung ist ab dem 1. September möglich.

bdbi.org

Unterwegs in der Domstadt



FÜR EIN WOCHENENDE ERKUNDETEN LUISA LÜTTIG UND AARON KUKIC, MISS UND MISTER HANDWERK 2022, MIT IHREN BEGLEITUNGEN DIE DOMSTADT KÖLN.



Glückliche Gesichter:
Luisa und Aaron auf der
Rhein-Rundfahrt.

 **Handwerks
Miss&Mister**

Foto: © Verena S. Ulbrich

Jährlich lockt die Metropole am Rhein Millionen von Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt an. Darunter nun auch Steinmetzin und Steinbildhauerin Luisa Lüttig aus Göppingen und Karosserie- und Fahrzeugbauer Aaron Kukic aus Munderkingen – Miss und Mister Handwerk 2022. Beide setzten zum ersten Mal Fuß auf kölschen Boden und verbrachten ihren Aufenthalt im Classik Hotel Antonius. Aaron reiste mit Freundin Qendresa an, Luisa mit Ehemann Mark.

Besser als mit einer Tour durch die Altstadt kann ein Trip nach Köln kaum beginnen. Angefangen am Petrusbrunnen auf der Papstterrasse an der Südseite des Kölner Domes ging es für die Truppe einmal rund um die Kathedrale, vorbei am Kölner Hauptbahnhof und weiter zum nahegelegenen Rhein, um von dort aus zur Kirche Groß St. Martin zu gelangen. Ebenfalls am Historischen Rathaus wurde Halt gemacht. Abschließend stattete die Reisegruppe rund um Miss und Mister Handwerk 2022 den Heintzelmännchen einen Besuch ab. Diese sollen laut einer seit Jahrhunderten weitergegebenen Kölner Legende fleißige Helferlein gewesen sein, die nachts die angefallene Arbeit erledigten. Heute erinnert der Heintzelmännchenbrunnen in der Nähe des Domes an die emsigen Gestalten.

HANDWERKSKUNST VOM FEINSTEN

Am Tag darauf erwartete das Innere des Doms die Truppe. Sowohl Luisa als auch Aaron waren sehr gespannt darauf, mehr über das opulente Bauwerk zu erfahren, doch vor allem für die Steinmetz- und Steinbildhauermeisterin war die Besichtigung ein Highlight. Die von 1248 bis 1880 erbaute gotische Kathedrale birgt mit ihren 157 Metern Höhe 10.000 Quadratmeter Fenster und 300.000 Tonnen verbauter Steine. Allerdings zeichnet eines die Kölner Kathedrale neben ihrer beeindruckenden Architektur wohl am meisten aus: die Gebeine der Heiligen Drei Könige. Die Reliquien befinden sich noch heute im von Goldschmied und Emailkünstler Nikolaus von Verdun im 12. Jahrhundert geschaffenen Dreikönigenschrein.

Grafik: © iStock.com / KAWH

Text: Verena S. Ulbrich

Domstadt, Karnevalshochburg, Kulturhotspot: Colonia Claudia Ara Agrippinensium – so wurde die römische Kolonie im Jahre 50 nach Christus von Kaiser Claudius genannt – ist heute wohl besser unter dem Namen Köln bekannt. Fast 2000 Jahre reicht die Geschichte Kölns zurück.



Das Classik Hotel Antonius befindet sich in einem denkmalgeschützten Kolpinghaus aus dem Jahr 1904.



Andre Mazanke, Küchenchef des Augustin, beim Servieren der Köstlichkeiten.

Mit reichlich neuem Wissen über den Dom im Gepäck ging es im Anschluss ab aufs Boot für eine Rhein-Rundfahrt. Köln mal aus einer ganz anderen Perspektive mit Aussicht auf die Hohenzollernbrücke, den LVR-Turm, die Krankhäuser am Rheinauhafen, Groß St. Martin und natürlich den kurz zuvor besichteten Kölner Dom.

Am Abend begeisterte Andre Mazanke, Küchenchef des Augustin, in mehreren Gängen mit einem hochkarätigen Menü. Von grünem Spargelsalat über ge-

bratenen Pulpo, gratinierten Rinderrücken bis hin zur Käsekuchencreme gab es dort eine abwechslungsreiche Auswahl an hochwertigen Gerichten für jeden Gaumen. Dabei durfte sogar ein Blick hinter die Kulissen in die Küche geworfen werden. Nach einem rundum gelungenen Aufenthalt war es letztlich Zeit für den Abschied.

Weitere Bilder und Infos in unserer Bildergalerie: handwerksblatt.de/missmisterinkoeln

Anzeige

WELTLEITMESSE
FÜGEN ▸ TRENNEN ▸ BESCHICHTEN

LET'S JOIN
THE WORLD!

11. – 15. September 2023

SCHWEISSEN
& SCHNEIDEN



BESUCHEN
SIE UNS!

FINANZWISSEN

DER BETRIEB ALS SÄULE DER ALTERSVORSORGE

Wie Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Staat mit dem Instrument der Entgeltumwandlung zur Absicherung des Ruhestands beitragen

Während in Großunternehmen die Betriebsrente ein lang etablierter Standard ist, fristen sie in kleineren Firmen, etwa im Handwerk, oft ein Schattendasein. Dabei schließen die möglichen Modelle einer betrieblichen Altersvorsorge nicht nur voraussichtliche Versorgungslücken, sondern versprechen weitere Vorteile für Beschäftigte und Firmeninhaber.

Die betriebliche Altersvorsorge ist ein Instrument, mit dem Beschäftigte über ihren Arbeitgeber eine zusätzliche Rente verwirklichen können. Dabei wird ein Teil des Bruttogehalts des Arbeitnehmers in der gewählten betrieblichen Altersvorsorge – einer Direktversicherung, einer Pensionskasse oder einem Pensionsfonds – angelegt. Dieses Prinzip wird als Entgeltumwandlung bezeichnet. Attraktiv ist diese Entgeltumwandlung vor allem deshalb, weil durch die Reduktion des Bruttogehalts auch die darauf zu entrichtenden Steuern und Sozialabgaben sinken. Und dies gilt für beide Seiten – Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, die unter dem Strich also einen Teil der Lohnnebenkosten sparen.

Arbeitgeber sollten darauf eingestellt sein, dass alle Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch auf die Entgeltumwandlung haben – und zwar unabhängig von der Größe eines Betriebs. Dabei gibt es einige verbindliche Richtwerte. So müssen 2023 mindestens 21,22 Euro monatlich oder 254,63 Euro im Jahr umgewandelt werden, um in den Genuss der Vorteile dieser Regelung kommen zu können. Doch auch nach oben gibt es eine Deckelung bei der Entgeltumwandlung: 2023 können pro Monat und Beschäftigten 584 Euro steuerfrei eingezahlt werden, was sich auf 7.008 Euro im Jahr summiert. Der sozialversicherungsfreie Höchstbetrag beträgt jedoch nur die Hälfte, also 292 Euro monatlich und 3.504 Euro pro Jahr.

STAATLICHE FÖRDERUNG NUTZEN

Der Sinn dieser staatlichen Förderung der Entgeltumwandlung besteht jedoch nicht darin, die



Foto: © iStock.com / Verranoffic

Mit der betrieblichen Altersvorsorge können Beschäftigte über ihren Arbeitgeber eine zusätzliche Rente verwirklichen.

Betriebe auf diesem Wege zu entlasten oder profitabler zu machen. Vielmehr soll die Firma die eingesparten Abgaben zusätzlich als Arbeitgeberzuschuss in die betriebliche Altersvorsorge einzahlen, so dass sich die spätere Rentenzahlung für die Beschäftigten weiter erhöht. Wie hoch genau dieser Zuschuss ist, kann der Arbeitgeber bestimmen, allerdings darf er nicht niedriger als 15 Prozent des Umwandlungsbetrages sein. Dies ist seit 2019 gesetzlich so für alle neu abgeschlossenen Verträge geregelt, seit 2022 sind davon auch ältere Bestandsverträge betroffen.

Der Arbeitgeberzuschuss muss aber nicht zwingend zur Erhöhung der monatlichen Einzahlung in die betriebliche Altersvorsorge führen, es ist auch möglich, den Arbeitnehmeranteil um diesen Betrag zu vermindern – allerdings mit dem Nachteil einer geringeren Gesamteinzahlung, folglich auch einer niedrigeren Rentenzahlung später im Ruhestand.

Ein wichtiger Aspekt für die Beschäftigten: Kommt es im Ruhestand zur Auszahlung der betrieblichen Altersvorsorge, muss der Rentempfänger dieses Geld nun versteuern. Dabei richtet sich die Höhe nach dem persönlichen Steuersatz, der aber im Ruhestand in der Regel deutlich niedriger ist als im Erwerbsleben. Dieser Umstand führt zusammen mit vorher geleisteten Arbeitgeberzuschüssen dazu, dass sich die Be-

triebsrente für die Beschäftigten buchstäblich auszahlt. Grundsätzlich müssen für erhaltene Betriebsrenten auch Sozialabgaben gezahlt werden. Doch hier greift ein relativ hoher monatlicher Freibetrag von 169,75 Euro.

BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE ALS ERGÄNZUNG ZUR RENTE

Damit ist die betriebliche Altersvorsorge für die Beschäftigten auf jeden Fall eine gute Ergänzung zur gesetzlichen Rentenversicherung, die oft zu gering ausfällt, um den gewohnten Lebensstil des Erwerbslebens beizubehalten. Handwerksunternehmen, in denen es eine betriebliche Altersvorsorge per Entgeltumwandlung noch nicht gibt, sollten daher in Erwägung ziehen, den Beschäftigten diese Möglichkeit von sich aus aktiv anzubieten, um ihre Erfolgchancen bei der Ansprache der heute stark umworbenen Fachkräfte zu steigern. Nicht weniger wichtig ist es, wertvolle Beschäftigte dauerhaft an den Betrieb zu binden. Hier liefert die betriebliche Altersvorsorge jedem Chef gute Argumente.

Doch welche Möglichkeiten bestehen, um ein solches Angebot zu realisieren? Um sich einen Überblick zu verschaffen, können sich Handwerksunternehmer an Versicherungsunternehmen, die hierzu eine Beratung anbieten, oder an die Arbeitsgemeinschaft der handwerklichen Versorgungswerke (versorgungswerk-handwerk.de) wenden.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: www.Chefsein.de



Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

ONLINE-NEWS

POLITIK

BÄCKERHANDWERK LEHNT SCHLECHTERBEWERTUNG VON BROT AB



Die Berechnung des Nutri-Scores für Lebensmittel soll sich ändern. Brot würde damit schlechter bewertet.



Foto: © Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks

POLITIK

CYBERSICHERHEIT: BELASTUNG FÜR HANDWERKS BETRIEBE REDUZIEREN



Derzeit wird auf europäischer Ebene an gemeinsamen Cybersicherheitsstandards für vernetzte Geräte gearbeitet.



Foto: © schulz5 / 123RF.com

POLITIK

BAUKONJUNKTUR: »DIE POLITIK MUSS AUFWACHEN«



Das Statistische Bundesamt meldet zurückgehende Auftragseingänge im Wohnungsbau. Diese Entwicklung sei ein Weckruf an die Politik, sagt der ZDB.



Foto: © khusnazar / 123RF.com

BETRIEB

PFLEGEVERSICHERUNG: NEUE ENTLASTUNGEN FÜR ELTERN



Zum 1. Juli 2023 wurde der Beitragssatz zur Pflegeversicherung von derzeit 3,05 auf 3,4 Prozent erhöht. Kinderlose zahlen dann einen Beitragssatz von 4,0 Prozent.



Foto: © famshaha / 123RF.com

BETRIEB

PHISHING-MAILS: WANN HAFTET DER GMBH-GESCHÄFTSFÜHRER?



Der Geschäftsführer einer GmbH hatte nach Phishing-Mails Geld auf ausländische Konten überwiesen. Damit handelte er fahrlässig, urteilte das OLG Zweibrücken.



Foto: © jalking / 123RF.com

BETRIEB

GERINGERER LOHN FÜR LEIHARBEITER MUSS AUSGEGLICHEN WERDEN



Für dieselbe Arbeit dürfen Leiharbeitnehmer nicht schlechter bezahlt werden als die Stammbesellschaft, urteilte das Bundesarbeitsgericht.



Foto: © lahter / 123RF.com

BETRIEB

SOLARFIRMA DARF KUNDENRECHTE NICHT PER AGB BESCHNEIDEN



Ein Solarinstallateur nutzte gegenüber Verbrauchern Allgemeine Geschäftsbedingungen, die ihre Rechte einschränkten. Diese Klauseln sind unwirksam, entschied ein Gericht.



Foto: © onlighter / 123RF.com

BETRIEB

DER WEG ZUM BRIEFKASTEN IST BEIM VERSENDEN EINER AU VERSICHERT



Wer seinem Arbeitgeber den »gelben Schein« per Post zuschickt und auf dem Weg zum Briefkasten stürzt, hat einen Arbeitsunfall.



Foto: © Jandryk Poczta / 123RF.com

Tag der saarländischen Bauwirtschaft 2023

DIE SAARLÄNDISCHE BAUWIRTSCHAFT FORDERT BÜROKRATIEABBAU UND »LNG-GESCHWINDIGKEIT« FÜR GENEHMIGUNGSVERFAHREN.



Prof. Dr. Carlo Masala, Professor für internationale Politik an der Universität der Bundeswehr, hielt einen Gastvortrag zu den Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine.

Text: AGV Bau Saar...

Die saarländische Bauwirtschaft ist ein Stützpfeiler für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Sie ist die Schlüsselbranche für die großen gesellschaftlichen Themen unserer Zeit – ob beim Erhalt und Ausbau unserer Verkehrswege, der klimafreundlichen Umsetzung der Mobilitätswende, dem Erreichen der Wohnungsbauziele oder beim Ausbau der Breitbandinfrastruktur. Die Transformation der Branche wird ohne aktive Einbindung des Baus nicht gelingen. Großes Potenzial liegt dabei in der Nachhaltigkeit und Digitalisierung.

Vor diesem Hintergrund appellierte AGV Bau Saar-Präsident Klaus Ehrhardt am Tag der Saarländischen Bauwirtschaft am 28. Juni 2023 im Saarbrücker Schloss an die Politik, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Bauwirtschaft in ihrer aktuellen Krisensituation nicht allein zu lassen. Zu dieser Krise hätten zwar unter anderem steigende Materialpreise und der Ukraine-Krieg beigetragen. »Viele Probleme sind allerdings hausgemacht«, so der Verbandspräsident. »Das Bauen wird durch eine immer weiter voranschreitende Bürokratieflut nicht nur komplexer, sondern auch teurer«. So ist allein in den letzten 15 Jahren die Zahl der baurelevanten Vorschriften von 5.000 auf über 20.000 angestiegen. Die Digitalisierung der Bauverwaltung und die Schaffung einer einheitlichen Musterbauordnung sind überfällig. Die Kosten am

Produkt »Wohnen«, die durch Bürokratie, Abgaben und Auflagen verursacht sind, betragen 37 Prozent.

Es sei daher dringend geboten, alle bürokratischen Prozesse rund ums Bauen auf ihre Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit hin zu überprüfen und die Geschwindigkeit bei Genehmigungsverfahren, wie sie für LNG-Terminals in der Nordsee an den Tag gelegt wurde, nicht zur Ausnahme, sondern zum Regelfall werden zu lassen. »Wir können das!«, so Ehrhardt. Gerade für die Klimawende, die nur mit der Bauwirtschaft gelingen könne, brauche es jetzt ein anderes Tempo, so der AGV Bau Saar-Präsident.

»Angesichts der aktuellen Wohnungsbausituation«, so Ehrhardt weiter »fordern wir die Politik auf, sich dem Thema Energiestandard noch einmal ideologiefrei anzunehmen und ihre Förderpolitik neu zu denken«. Für Bürgerinnen und Bürger sei Verlässlichkeit und Vertrauen in die Politik wichtig. Letzteres sei angesichts des Hickhacks um das »Habecksche Heizungsgesetz« erschüttert worden und diese Verunsicherung spüre auch die saarländische Bauwirtschaft.

Nicht zuletzt beim Thema Fachkräfte. Die Bauwirtschaft hat mühselig in den letzten rund 15 Jahren 200.000 Beschäftigte mehr gewinnen können und wird mit allen Mitteln versuchen, diese in der aktuellen Konjunkturkrise zu halten. »Wir brauchen hunderttausende junge Menschen, die neue, klimagerechte Gebäude erstellen, alte Gebäude klimagerecht sanieren, Windräder bauen, Photovoltaikanlagen montieren und unsere marode Infrastruktur wieder in Schuss bringen«, so Ehrhardt abschließend.

Ein Gastvortrag von Prof. Dr. Carlo Masala, Professor für internationale Politik an der Universität der Bundeswehr in München rundete das Programm ab. Unter dem Titel »David gegen Goliath oder Hannibal ante portas? Putins Krieg gegen die Ukraine« ging Masala auf die gegenwärtige Entwicklung des Kriegsgeschehens und deren Auswirkungen auf das internationale Wirtschaftsgeschehen ein.

Hintergrund: Als Stimme des Baus steht der AGV Bau Saar für seine rund 800 Mitgliedsunternehmen für eine verlässliche Verbandsarbeit im Herzen der saarländischen Politik – als Bindeglied zwischen seinen Mitgliedsunternehmen, Politik, Bundesverwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und seinen Auftraggebern.

STIMMEN AUS DER SAARLÄNDISCHEN BAUWIRTSCHAFT



Joachim Reinert

Foto: © AGV Bau Saar



Oliver Heib

Foto: © AGV Bau Saar



Helmut Zimmer

Foto: © Dirk Gubner

Joachim Reinert, Vizepräsident AGV Bau Saar, Geschäftsführer Bauunternehmung Kurt Josef Reinert GmbH in Merzig

»Während wir heute bei einem Paket fast punktgenau wissen, wann es zugestellt wird, wissen wir nie, wo und wie lange ein Bauantrag liegt. Im Zeitalter von künstlicher Intelligenz und Digitalisierung muss man teilweise Monate auf die Genehmigung eines Bauantrags warten. Wir brauchen hier dringend eine Digitalisierung der Bauver-

waltung und der Genehmigungsverfahren, wie es sie in anderen Staaten der EU schon seit Jahren gibt.

»Oliver Heib, Vorstandsmitglied des AGV Bau Saar, Vorsitzender des Bundesverbandes Ausbau und Fassade in Berlin, Geschäftsführer Stuckateurbetrieb Albert Heib GmbH in St. Ingbert

»Unsere Bauministerin wird das Ziel der Bundesregierung, 400.000 neue Wohnun-

gen im Jahr zu bauen, klar verfehlen. Notwendige Förderungen für den Wohnungsbau wurden gekappt und neue Zuwendungen für den Bau wurden als nicht notwendig erachtet. Im Vordergrund steht die Förderung neuer Heizungssysteme innerhalb eines neuen, umstrittenen Gesetzes. Dabei funktioniert eine neue Heizungsanlage in einem Altbau nur zusammen mit einer effizienten Wärmedämmung der Außenhülle des Gebäudes. Dieser Aspekt wird aber schlichtweg vergessen beziehungsweise weggelassen. Daher ist es wichtig, die Dämmung von Gebäuden weiter zu fördern, nicht nur im Bereich von Niedrigenergiehäusern.«

Helmut Zimmer, Mitglied des Vorstands der Handwerkskammer des Saarlandes, Geschäftsführer der Helmut Zimmer GmbH in St. Wendel

»Die letzten Jahre haben ganz deutlich gezeigt: Der Wirtschaftsstandort Deutschland verliert nach und nach seine klassischen Standortvorteile. Hohe Energiekosten und massive Defizite in der Infrastruktur tragen erheblich dazu bei. Nicht zuletzt belastet eine überbordende Steuerlast unsere Unternehmen insgesamt und vor allem den Mittelstand. Auch das Zurückfahren der KfW-Fördermittel, verbunden mit dem schnellen Zinsanstieg, haben den Neubausektor fast zum Stillstand gebracht. Mit solchen Rahmenbedingungen kann die jetzige Regierung ihr Ziel von 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr nicht erreichen. Hier muss von Seiten der Politik dringend nachgesteuert werden.«



Auch Ehrungen standen beim Tag der Bauwirtschaft auf dem Programm: AGV-Bau-Präsident Klaus Ehrhardt (r.) dankte dem scheidenden Vizepräsidenten Günter Heitz für sein langjähriges Engagement.



Foto: © Fotopoller/Ebinger

Jens Schmitt tritt am 1. Januar 2024 das Amt des Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer des Saarlandes an.

Jens Schmitt wird 2024 Nachfolger von Bernd Reis

DAS HAT DIE VOLLVERSAMMLUNG DER HWK DES SAARLANDES EINSTIMMIG BESCHLOSSEN.

Text: Sarah Materna...

Die Mitglieder der Vollversammlung der Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) haben auf ihrer Sitzung am 13. Juni mit einstimmigem Votum Jens Schmitt, derzeit noch Hauptgeschäftsführer des Landesinnungsverbands des Maler- und Lackiererhandwerks Baden-Württemberg, als künftigen Hauptgeschäftsführer der HWK bestimmt. Er folgt auf Bernd Reis, der Ende dieses Jahres in den Ruhestand gehen wird.

Der 45-jährige studierte Betriebswirt wird am 1. Oktober dieses Jahres in den Dienst der HWK eintreten und mit Beginn des kommenden Jahres das höchste Hauptamt im saarländischen Handwerk übernehmen. Jens Schmitt dankte den Vollversammlungsmitgliedern für ihr Vertrauen. Er empfinde es als große Wertschätzung, dass ihn die Vollversammlung einstimmig zum neuen Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer des Saarlandes gewählt habe, unterstrich Schmitt nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses. »Das Votum der Vollversammlungsmitglieder ist für mich Ehre und Verpflichtung zugleich, die mir gesetzten Ziele in vertrauensvoller Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamt der HWK zum Wohle des Handwerks zu erreichen. Ich werde mich an den

gesetzten Zielen messen lassen - das ist mein Anspruch an mich selbst«, unterstreicht Schmitt. »Die Herausforderungen für das Handwerk sind gerade in der heutigen Zeit des sich immer schneller vollziehenden strukturellen Wandels enorm. Vor allem dem Nachwuchs- und Fachkräftemangel müssen wir entgegenwirken. Von der Sicherung der Fachkräfteversorgung hängt die Zukunft unseres Wirtschaftsbereiches, aber auch die des gesamten Wirtschaftsstandorts Saarland ab. Doch es gibt zahlreiche weitere Themen, bei denen das Handwerk unsere Unterstützung braucht, etwa der Wandel der Berufs- und Arbeitswelt oder auch die Digitalisierung, die gerade mit Blick auf die rasant wachsenden Anwendungsmöglichkeiten der künstlichen Intelligenz eine zusätzliche Dynamik entwickelt. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam mit diesem Haus und mit vereinten Kräften die Herausforderungen meistern werden«, so Schmitt weiter.

HWK-Präsident Bernd Wegner freut sich über das Ergebnis und gratuliert Schmitt zur Wahl. »Ich bin mir sicher, dass die HWK-Vollversammlung mit Jens Schmitt als designiertem Hauptgeschäftsführer einen Glücksgriff getan hat. Wir konnten mit ihm einen Fachmann für Wirtschaftsthemen und echten Kenner des Handwerks gewinnen. Als würdiger Nachfolger von Bernd Reis, der sich nunmehr seit 40 Jahren in beispielhafter Weise für die Men-

schen im saarländischen Handwerk und für unsere HWK engagiert, wird Jens Schmitt sicher hervorragende Arbeit leisten. Schon heute freue ich mich darauf, im kommenden Jahr gemeinsam mit ihm die Arbeit unserer HWK im Sinne des Saarhandwerks zu gestalten«.

HWK-Hauptgeschäftsführer Bernd Reis schließt sich den Glückwünschen des Präsidenten an: »Ich habe vollstes Vertrauen, dass Jens Schmitt wichtige strategische Projekte unserer Handwerkskammer klug und beherzt vorantreiben wird. Im Herbst und Winter werde ich ihn in seine Aufgaben einarbeiten, sodass er im neuen Jahr bestens vorbereitet das Amt des neuen Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer des Saarlandes antreten kann«, so Reis.

Susanne Commerçon-Mohr, Leiterin des Referats Handwerks politik im saarländischen Wirtschaftsministerium ging in ihrem Grußwort an die Vollversammlungsmitglieder auf aktuelle Herausforderungen für das saarländische Handwerk ein und nannte dabei vor allem den anhaltenden Fachkräftemangel sowie die hohen Energiepreise. Sie sei jedoch zuversichtlich, dass das saarländi-

sche Handwerk all diese Herausforderungen gut meistern werde, betonte die Wirtschaftsexpertin. Das Wirtschaftsministerium werde das Saarhandwerk bei den bevorstehenden Herausforderungen nach Kräften unterstützen, so Commerçon-Mohr weiter. Als Beispiel nannte die Referatsleiterin etwa eine geplante Verwaltungsvereinbarung, mit der die Landesförderung der Saarländischen Meister- und Technikerschule auf ein solides Fundament gestellt werden soll.

Als weiterer Tagesordnungspunkt stand ein Vortrag von Rechts- experte Prof. Simon Bulla auf der Tagesordnung, der die Stellungnahme des Landesrechnungshofes zur Haushaltspolitik der Handwerkskammer ausführlich kommentierte und Empfehlungen für den künftigen Umgang mit den Kammermitteln aussprach.

Die Handwerkskammer-Vollversammlungsmitglieder fassten darüber hinaus diverse Beschlüsse zur künftigen Gestaltung der Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (ÜLU) in verschiedenen Gewerken.

MELDUNGEN FÜR HANDWERKERINNEN UND HANDWERKER

BEKANNTMACHUNG SACHVERSTÄNDIGE

Neubestellungen von Sachverständigen : Rat und Stellungnahme handwerklicher Sachverständiger werden immer wieder gefordert. Qualifizierte öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige werden inso weit benötigt. Die Feststellungen des öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen sind in der Vielzahl der Fälle für einen Richter von grundlegender Bedeutung, um einen bürgerlichen Rechtsstreit mit einem Urteil beenden zu können. Der Sachverständige ist also nicht nur ein notwendiger und unentbehrlicher, sondern auch ein willkommener Helfer in der Rechtsfindung. Aus diesem Grunde ist die Handwerkskammer des Saarlandes bestrebt, nur besonders befähigte Personen als Sachverständigen öffentlich zu bestellen und zu vereidigen.

Am **16. Juni 2023** wurde durch den Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer des Saarlandes, Bernd Reis, und die stv. Hauptgeschäftsführerin, Doris Clohs, folgender Sachverständiger neu bestellt und vereidigt: Für das Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk: **Swen Letzien, Saarwellingen** (Stempel-Nr. 387)

Die bei der Handwerkskammer des Saarlandes öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen können auf hwk-saarland.de und dort in der Sachverständigendatenbank aufgerufen werden.

MEISTERSTÜCKE WERDEN AUSGESTELLT

Am Montag, den 18. September 2023, zeichnen die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK), die Stiftung Saarländisches Handwerk – Winfried E. Frank Stiftung, der Förderverein der Meister- und Techniker aus- und -fortbildung im saarländischen Handwerk e.V. die Sparkasse Saarbrücken, der Sparkassenverband Saar, die Innungskrankenkasse Südwest (IKK), die Seiwert Elektro AG, die Energie SaarLorLux AG, die Signal Iduna Gruppe, die Stadtwerke Netz AG, die Holzhauser KG und die SATA GmbH & Co. KG im Rahmen einer Feierstunde die besten diesjährigen Meisterstücke und Technikerprüfungen aus. Vor Ort in den Räumlichkeiten der Sparkasse Saarbrücken werden bei der Ehrung die Besten und Sponsoren sowie besondere Ehrengäste anwesend sein. Präsentiert werden Meisterstücke aus den folgenden Gewerken: Tischlerhandwerk, Installateur- und Heizungs-

bauerhandwerk, Techniker Maschinentech- nikerhandwerk, Schornsteinfegerhandwerk, Feinwerkmechanikerhandwerk, Friseurhandwerk, Techniker Elektrotechnik, Elektrotechnikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk ;Fachrichtung Maler, Maler- und Lackiererhandwerk; Fachrichtung Fahrzeuglackierer, Dachdeckerhandwerk, Metallbauerhandwerk, Fliesen-, Platten und Mosaiklegerhandwerk. Interessierte haben von **Dienstag, den 19. September bis Freitag, den 22. September** Gelegenheit, sich die Exponate der Ausstellung anzusehen.

BESTENS INFORMIERT MIT DHB-NEWSLETTER

Der kostenfreie DHB-Newsletter informiert seine Abonnenten einmal in der Woche am Montagvormittag mit nutzwertigen und interessanten Meldungen aus dem und rund um das Handwerk. Dabei umfasst das Spektrum Themen wie Recht und Steuern, Aus- und Weiterbildung, Betrieb, Finanzen oder auch regionale Nachrichten aus den Handwerkskammern – natürlich auch aus der Handwerkskammer des Saarlandes. Nähere Infos und die Anmeldung gibt es online unter: handwerksblatt.de/newsletter

Prüfungsmut statt Prüfungsangst

PRÜFUNGS MUTMACHER HEIKO LATZ UNTERSTÜTZT AUSZUBILDENDE DABEI, MITHILFE VON ÜBUNGEN UND TECHNIKEN RUHIGER AUF PRÜFUNGEN ZUGEHEN ZU KÖNNEN.

Das Interview führte: Sarah Materna_

Heiko Latz ist Trainer für Präsentationen und Prüfungsmutmacher. Er unterstützt Auszubildende dabei, Prüfungsangst mithilfe wirksamer Übungen und Techniken in den Griff zu bekommen. Im Kurzinterview berichtet er, was Jugendliche, Eltern und Ausbilder tun können, damit aus Prüfungsangst Prüfungsmut wird.

DHB: Herr Latz, in einem neuen Seminar der Handwerkskammer werden Sie angehende Gesellen im Handwerk darin schulen, Prüfungsmut aufzubauen. Eins vorab: Woher kommt eigentlich Prüfungsangst?

Latz: Prüfungsangst kann auf dem Nährboden hoher Ansprüche hervorragend gedeihen. Oft kommen diese Ansprüche aus dem familiären Umfeld. Kinder, die bereits früh miterleben, wie ihre älteren Geschwister mit den hohen Ansprüchen der Eltern oder Großeltern konfrontiert werden, neigen oft dazu, diese Erwartungen später auch an sich selbst zu richten. Auch Gruppendynamiken und das Vergleichen unter Gleichaltrigen können das Selbstvertrauen von Jugendlichen beeinträchtigen. Dadurch können Unsicherheiten und Prüfungsangst entstehen.

DHB: Was sind die wichtigsten Techniken, um »prüfungsmutiger« zu werden?

Latz: Erstens: ganz bewusst die eigenen Talente erkunden und dadurch mehr Selbstsicherheit entwickeln, zweitens: eine (selbst)bewusste Körpersprache entwickeln. Manche Experten nennen das auch Powerposing. Unverzichtbar, um nachhaltig Prüfungsmut aufzubauen, sind darüber hinaus natürlich auch eine gute Prüfungsvorbereitung und Lernorganisation.

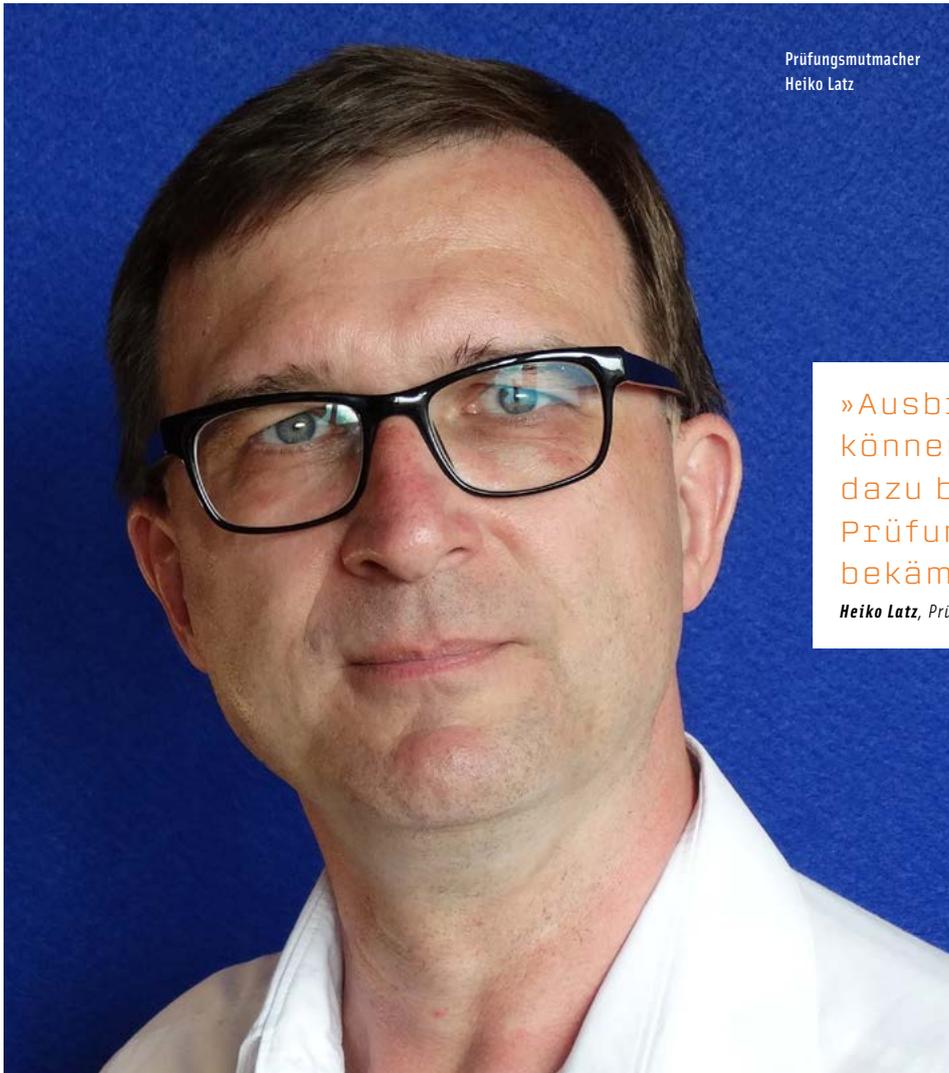
DHB: Wie können Ausbilder und Eltern die Prüflinge dabei unterstützen?

Latz: Ausbilder und Eltern können ganz maßgeblich dazu beitragen, die Prüfungsangst der Jugendlichen wirksam zu bekämpfen. Besonders wichtig ist es, Geduld mit den Jugendlichen zu haben. Jeder lernt in seinem Tempo und auf seine Weise. Das sollte unbedingt berücksichtigt werden. Verzichtet werden sollte außerdem auf das Androhen negativer Konsequenzen, die Prüflinge in den allmeisten Fällen eher lähmen denn anspornen. Viel wirksamer sind aufrichtige Komplimente für gute Leistungen oder der liebevoll formulierte Hinweis, dass es ganz bestimmt auch ein Leben nach der Prüfung gibt. Das vergessen besonders ängstliche Prüflinge nämlich manchmal.

DHB: Inwiefern wirkt sich der geschöpfte Prüfungsmut auch positiv auf andere Lebensbereiche aus?

Latz: Prüfungsmut verhilft ganz allgemein auch zu mehr Selbstsicherheit im Alltag. Durch den entkrampften Umgang mit Prüfungen als Stresssituationen entsteht eine Gelassenheit, die sich in jedem Fall auch positiv auf die Interaktion und Kommunikation mit anderen auswirkt.

Nähere Informationen zum nächsten Seminar von Heiko Latz gibt es in unserem Weiterbildungskalender im Kasten auf der gegenüberliegenden Seite.



Prüfungsmutmacher
Heiko Latz

»Ausbilder und Eltern können ganz maßgeblich dazu beitragen, die Prüfungsangst zu bekämpfen.«

Heiko Latz, Prüfungsmutmacher

Foto: © privat

SEMINARE ZU PRÜFUNGSANGST

Lernmethoden und Prüfungsmut für schriftliche Prüfungen

Prüfungsmut bedeutet, den Umgang mit der Angst zu lernen. In diesem Seminar trainieren die Auszubildenden mit wirksamen Übungen, das Schreckgespenst zu bändigen (7 Unterrichtsstunden/ Seminargebühr 95,00 Euro).

Termin: 8. September



Mutig in der mündlichen Prüfung überzeugen

Mündliche Prüfungen erfordern besonders viel Mut. Unser erfahrener Dozent zeigt Prüflingen, wie sie mit ihrer Sprache und Körpersprache die Prüfungskommission von ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten überzeugen (7 Unterrichtsstunden/ Seminargebühr 95,00 Euro).

Termin: 12. Januar 2024



Anzeige

Mit unseren BGM-Angeboten Herausforderungen bewältigen und Krisen meistern.

Ich bin aktiv
FÜR MEINE GESUNDHEIT

IKK Südwest | JOBaktiv
Mehr Infos unter www.ikk-jobaktiv.de

WEITERBILDUNGSKALENDER

ELEKTROFACHKRAFT FÜR FESTGELEGTE TÄTIGKEITEN

Mit der Ausbildung Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten (EFKffT) dürfen Sie die für Ihr Arbeitsgebiet typischen elektrotechnischen Arbeiten, die nach DGUV Vorschrift 3 nur von einer Elektrofachkraft ausgeführt werden dürfen, selbst erledigen. Laut Handwerksordnung (HwO) dürfen artfremde Tätigkeiten nur ausgeführt werden, wenn sie mit der ursprünglichen Tätigkeit in technischem oder wirtschaftlichem Zusammenhang stehen (86 Unterrichtsstunden/ Seminargebühr 995,00 Euro).

Der Kurs findet vom **2. September bis 28. Oktober freitags von 17 bis 20.15 Uhr und samstags von 8 bis 13 Uhr** statt.



EXCEL BASICS

Endlich Sicherheit in Excel! In diesem Grundlagenseminar lernen Sie nicht nur das Programm Schritt für Schritt kennen, sondern erfahren darüber hinaus, wie es im Arbeitsalltag effizient genutzt werden kann. Anhand praktischer Übungen werden die Inhalte vermittelt, geübt und vertieft. Dabei bleibt genügend Raum für eigenes Ausprobieren (16 Unterrichtsstunden/ Seminargebühr 320,00 Euro).

Der Kurs findet im Zeitraum vom **5. bis 14. September, dienstags und donnerstags von 18 bis 21.15 Uhr**, statt.



FRISCHFLEISCHTHEKEN IM HANDWERK UND MARKT



Zum Betreiben einer Frischfleischtheke im Handwerk und in Märkten ist eine Eintragung in der Handwerksrolle mit dem Fleischerhandwerk erforderlich. Die Eintragung ist an bestimmte Qualifikationen geknüpft; unter anderem besteht die Möglichkeit der Erteilung einer beschränkten Ausnahmegewilligung nach Paragraph 8 Handwerksordnung (HwO) im Fleischerhandwerk. Im Rahmen des Verfahrens sind die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten durch eine Sachkundeprüfung (fachtheoretische und fachpraktische Überprüfung) nachzuweisen. Die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) bietet Kurse zur Vorbereitung der fachtheoretischen Überprüfung an (8 Unterrichtsstunden/590 Euro)

Der Kurs findet am **9. September von 7.30 bis 15.30 Uhr** statt.



BILANZANALYSE, GUV UND BWA: BUCHHALTUNG RICHTIG VERSTEHEN

Im Fokus dieses Kompaktseminars steht die Vermittlung grundlegender betrieblicher Instrumentarien, die Ihnen helfen, Schwachstellen zu erkennen und zu verbessern. Gerade mit Blick auf die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie sind aktuelle Informationen zur Eigenkapitalsituation und Vermögensstruktur sowie zur Ertragsfähigkeit Ihres Unternehmens von existenzieller Bedeutung. Bilanz und Erfolgsrechnung bieten Ihnen eine gute Grundlage, um anhand der verfügbaren Informationen fundierte unternehmerische Entscheidungen zu treffen (20 Unterrichtsstunden/ Seminargebühr 260 Euro)

Der Kurs findet im Zeitraum vom **12. September 2023 bis 21. September, dienstags und donnerstags 17.30 bis 21.30 Uhr**, statt.



GUT ZU WISSEN

Kompetenz zur Weiterbildung (KdW): Förderung beantragen und Kursgebühr um 40 Prozent reduzieren – lassen Sie sich beraten: kdw@fitt.de oder T 0681-58676-99114
Allgemeine Infos zu Weiterbildungen der Handwerkskammer des Saarlandes: T 0681 5809-132 -192, weiterbildung@hwk-saarland.de

VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

www.handwerksblatt.de

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere Preisliste.

Telefon 0 52 23 / 18 87 67
www.treppenstufen-becker.de

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckmullungen
mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile – 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

STELLENANGEBOTE

Alteingesessener SHK Betrieb
im nördlichen Ruhrgebiet sucht:
SHK Meister/Betriebsleiter
(m/w/d)
Jungmeister (m/w/d)
Bewerbung an:
bewerbung.handwerk223@freenet.de

SHK Meister (m/w/d)

als Betriebsleiter im Kreis
Recklinghausen gesucht.

Chiffre 1941

Wir suchen

STOLL
Gebäude-Service

- Vorarbeiter (m/w/d)
- Facharbeiter
Gebäudedienste (m/w/d)

Ihre Aufgaben

- Kontrollen in den
Objekten unserer Kunden
- Tourenbegleitung der
Objektleiter
- ggf. Einarbeitung der
Reinigungskräfte

Arbeitszeit nach Vereinbarung.

job@stoll-gebauedeservice.de

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Pultdachhalle Typ PD3 (Breite: 20,00m, Tiefe: 8,00m + 2,00m Überstand)

- Höhe 4,00m,
- Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. imprägnierter Holzpfetten
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Mehr Infos



Aktionspreis

€ 25.900,-

ab Werk Buldern, excl. MwSt.

ausgelegt für Schneelastzone 2,
Windzone 2, Schneelast 85kg/m²



www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

www.fensterwelder.eu



AN- UND VERKAUF

Fusing-Ofen von KSO-GOBI

HRF 65 / 2100 x 1300 x 300 mm / 26 KW
gebraucht / elektr. öffnen-schließen
ab Düsseldorf zu verkaufen. Preis VB.
Tel. 0211-401370

KAUFGESUCHE

Kaufe

Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen - Dokaträger - Schalttafeln
Bauwagen · Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/6902405

ANKAUF

VON GEBRAUCHTEN
**HOLZBEARBEITUNGS-
MASCHINEN**
**KOMPLETTE
BETRIEBSAUFLÖSUNGEN**

MSH and
second
machines

Telefon 0 23 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

www.handwerksblatt.de

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen



Maschinenhandel
& Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von
Neumaschinen – Komplett Betriebs-
auflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwin-
digkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GmbH

Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com

Layher-Blitz-Gerüst gesucht!

Telefon 02 34/26 32 95
oder 01 71/7 55 90 23

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

**Ankauf von Holz- und
Metallbearbeitungsmaschinen**
auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

Geprüfte/r Betriebswirt/in (HwO)

DEIN HANDWERK – DEINE WEITERBILDUNG!

Mit unseren **Lernunterlagen** wird deine
Weiterbildung so **praxisorientiert**, wie du es bist.

- ✓ 31 praxisbezogene Lernmodule
- ✓ 8 Musterbetriebe
- ✓ 980+ Übungsaufgaben
- ✓ 400+ Abbildungen



www.betriebswirt.de

Interesse geweckt?
Wende dich jetzt an deine
Handwerkskammer.



Verlagsanstalt
Handwerk

Einfach, schnell und direkt
ein MarktPlatz-Insert
sichern!



Anzeigen rund um die Uhr
aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz

Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon 0211/39098-75
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

Tag des Handwerks am 15. September in St. Wendel

DAS HANDWERK INTERAKTIV UND LIVE ERLEBEN – DAS IST DAS ZIEL BEIM DIESJÄHRIGEN TAG DES HANDWERKS.



Der Tag des Handwerks findet in diesem Jahr in St. Wendel auf dem Kirmesplatz statt. Die Gäste können dabei Handwerkern über die Schulter blicken – und auch selbst mit Hand anlegen.

! Weitere Infos und nützliche Hinweise zur Anfahrt und zu Parkmöglichkeiten gibt es online hier: hwk-saarland.de/tag-deshandwerks

Am 15. September 2023 erwacht der Kirmesplatz »Am Bosenbach« in St. Wendel zum Leben! Die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) und zahlreiche saarländische Innungen, Verbände und Handwerksunternehmen wollen junge Menschen für das Handwerk begeistern. Von 10:00 bis 16:00 Uhr zeigen sie in ihren offenen Werkstätten und mit zahlreichen Mitmachaktionen, wie cool

und spannend Handwerk ist. Die Besucherinnen und Besucher können sich direkt vor Ort an den Ständen über die rund 70 Ausbildungsberufe im Saarhandwerk informieren und mit Handwerkerinnen und Handwerkern ins Gespräch kommen.

ERLEBNISWELT HANDWERK

In diesem Jahr wird es zusätzlich eine ganz besondere »Erlebniswelt Handwerk« mit spannenden Entdeckungen geben. Insbesondere Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, in diese Erlebniswelt einzutauchen und den einen oder anderen Handgriff selbst auszuprobieren. Wer sich zum Beispiel schon immer gefragt hat, wie man einen Reifenwechsel an einem Rallyefahrzeug durchführt, wie man einen Fahrradhalter baut oder wie bei der Schilder- und Lichtreklameherstellung Aluverbund und Folien bearbeitet werden, ist in der »Erlebniswelt Handwerk« genau richtig!

BÜHNENPROGRAMM UND CHILL-OUT-AREA

Im Anschluss an die offizielle Eröffnung des Tags des Handwerks durch HWK-Präsident Bernd Wegner, Wirtschaftsminister Jürgen Barke und weitere Ehrengäste um 11:00 Uhr wird auf der Festbühne ein abwechslungsreiches Programm geboten. Highlights sind unter anderem die Präsentation festlicher Frisuren, eine Tanzdarbietung und vieles mehr.

Wer nach dem Rundgang oder den Aktivitäten in den Werkstätten eine Auszeit benötigt, findet in der Chill-out-Area Entspannung! Hier kann man zur Musik von DJ Moh einen alkoholfreien Cocktail genießen, eine Runde Tischkicker spielen oder sich als Graffiti-Künstler ausprobieren.

Die kleinen Besucher können sich beim Kinderschminken nach Wunsch in einen Tiger oder Schmetterling verwandeln lassen. Auf die Erwachsenen, die ganz nebenbei etwas Gutes tun möchten, wartet auf dem Kirmesplatz ein Blutspendemobil des Deutschen Roten Kreuzes.

Foto: © Manuella Inger

Vielfalt gewinnt!

DAS SAARHANDWERK BEGRÜSST NEUE AUSBILDUNGSBOTSCHAFTER AUS NEUN GEWERKEN.



Die neuen Ausbildungsbotschafter für das Saarhandwerk repräsentieren neun unterschiedliche Handwerksberufe.

HINTERGRUND

Ausbildungsbotschafter sind Auszubildende, Gesellen oder Meister, die Gleichaltrigen in Schulen, in den Medien, auf Messen, oder anderen Veranstaltungen darüber berichten, weshalb sie sich für ihren Beruf entschieden haben, was sie besonders an ihrem Handwerk schätzen und welche beruflichen Ziele sie anstreben. Vor dem ersten Einsatz absolvieren die Ausbildungsbotschafter mit Unterstützung des saarländischen Wirtschaftsministeriums eine zweitägige vorbereitende Schulung bei der HWK. Darin erlernen die Botschafter Präsentations- und Kommunikationstechniken und vertiefen ihre Kenntnisse zur dualen Berufsausbildung im Handwerk.

Die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) hat jetzt neun neue Ausbildungsbotschafter benannt. Nachdem bereits im vergangenen Jahr rund 20 angehende Gesellinnen und Gesellen aus unterschiedlichen Handwerksberufen in Schulen, in den Medien, auf Ausbildungsmessen und auf öffentlichen Veranstaltungen wie dem Tag des Handwerks für die Vielfalt des Saarhandwerks geworben haben, geht das Projekt in diesem Jahr in die zweite Runde. Neu ist, dass ab sofort auch ausgebildete Gesellen und Meister bei interessierten Jugendlichen für eine Ausbildung werben. Die neuen Ausbildungsbotschafter repräsentieren folgende Handwerksberufe: Kfz-Mechatroniker, Maler und Lackierer, Fleischer, Elektroniker, Konditor, Augenoptiker, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker, Feinwerkmechaniker und Dachdecker.

Bei der Auswahl der neuen Ausbildungsbotschafter habe die Handwerkskammer auch in diesem Jahr mit Blick auf die vertretenen Handwerke, Geschlechter und Qualifikationsgrade voll auf Vielfalt gesetzt, berichtet HWK-Präsident Bernd Wegner: »Es macht uns große Freude zu sehen, dass unseren neuen Ausbildungsbotschaftern die Leidenschaft für ihre Berufe anzusehen ist«, so der Präsident weiter. »Mit ihren unterschiedlichen Werdegängen und Zukunftszielen stehen die jungen Leute für die bunte Vielfalt, die unser Handwerk so besonders macht«, ergänzt HWK-Hauptgeschäftsführer Bernd Reis.

HWK-Mitarbeiterin Monika Müller (Fachbereich Fachkräftesicherung) informiert: »Um Schülerinnen und Schülern das breite Spek-

trum an Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die eine Karriere im Handwerk bietet, haben wir uns entschlossen, dieses Mal auch Gesellen und Meister als Ausbildungsbotschafter zu benennen«.

Handwerksunternehmerin und Augenoptikermeisterin Fabienne Mock aus Saarlouis freut sich, dass ihre zukünftige Auszubildende Lisa nahezu zeitgleich zum Ausbildungsstart ihr Ehrenamt als Ausbildungsbotschafterin antritt. »In unserem Handwerk ist es sehr wichtig, offen und herzlich auf Menschen zugehen zu können. Als Ausbildungsbotschafterin hat Lisa die Möglichkeit, ihr Kommunikationsgeschick in ganz unterschiedlichen Situationen auszutesten. Außerdem finde ich es klasse, dass sie unser Handwerk als Ausbildungsbotschafterin repräsentieren wird«, findet Handwerksunternehmerin Mock. Die 22-jährige Lisa, die im Sommer ihre Ausbildung beginnen wird, sieht ihr Amt als Chance, etwas ganz Neues auszuprobieren und anderen Jugendlichen davon zu berichten, weshalb sie sich für ihren Ausbildungsberuf entschieden hat.

VERANSTALTUNG

HANDWERKSKAMMER RICHTETE GEWERBERECHTSTAG AUS



Foto: © IHK des Saarlandes

Die Industrie- und Handelskammer des Saarlandes (IHK), das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie (MWIDE) und die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) haben am Donnerstag, 20. Juli 2023, den Gewerbe-rechtstag im Großen Saal der HWK ausgerichtet.

Über 110 Teilnehmer der Ordnungs- und Gewerbeämter aus allen saarländischen Kommunen nutzen den Anlass, um sich über die Ergebnisse aus den Sitzungen des Bund-Länder-Ausschusses Gewerberecht zu informieren. Experten des saarländischen Wirtschaftsministeriums äußerten sich zu aktuellen Fragen des Gewerbe-rechts. Vertreter des Wirtschaft-Service-Portals NRW und der Freien Hansestadt Bremen informierten über den Umsetzungsprozess der Vorgaben des Online-Zugangsgesetzes (OZG). Insbesondere wurden die Dienstleistungen im Wirtschaft-

Service-Portal NRW sowie die anstehenden Dienstleistungen zum OZG-Umsetzungsprojekt Unternehmensgründung im Handwerk vorgestellt.

Klaus Frank von der Kreisstadt Homburg regte die Kollegen der Ordnungs- und Gewerbeämter dazu an, im Außendienst den gewerberechtlichen Maßnahmen nachzugehen. Thomas Teschner von der IHK stellte etwa die OZG-Dienstleistungen für Versicherungsvermittler sowie aktuelle Entwicklungen der automatisierten Verkaufsstellen vor.

Aktuelles zum Thema Personengesellschaften, insbesondere zur eingetragenen Gesellschaft bürgerlichen Rechts (eGbR) berichtete Georg Karl von der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes (IHK). Die stellvertretende HWK-Hauptgeschäftsführerin Doris Clohs ging abschließend auf aktuelle Themen aus dem Handwerksrecht ein.

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
T 0211 390 98-0, Fax 0211 390 98-79
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:

Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Andreas Ehler
Vorsitzender des Redaktionsbeirates:
Jens-Uwe Hopf

REDAKTION

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
T 0211 390 98-47, Fax 0211 390 98-39
Internet: handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:

Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling,
Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich,
Verena Ulbrich (Volontärin)
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz,
Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Jörg Herzog, Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstraße 47-49
66117 Saarbrücken
Verantwortlich: HGF Bernd Reis
Pressesprecherin: Sarah Materna
T 0681/58 09 313
s.materna@hwk-saarland.de

LANDESREDAKTION RHEINLAND-PFALZ

Kirsten Freund / Verlagsanstalt Handwerk
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
T 0211 39 098-42
freund@handwerksblatt.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
T 0211 390 98-85, Fax 0211 30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 57
vom 1. Januar 2023

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Claudia Stemick
T 0211 390 98-60
Fax 0211 30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:
vh-kiosk.de/leserservice

Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe
(Zeitung und Magazin)
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
326.092 Exemplare (Verlagsstatistik, Juni 2023)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
T 02831 396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich. Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind. **Hinweis:** Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

Der kostenlose Online-Einstellungstest

Wie fit sind Ihre Bewerber?

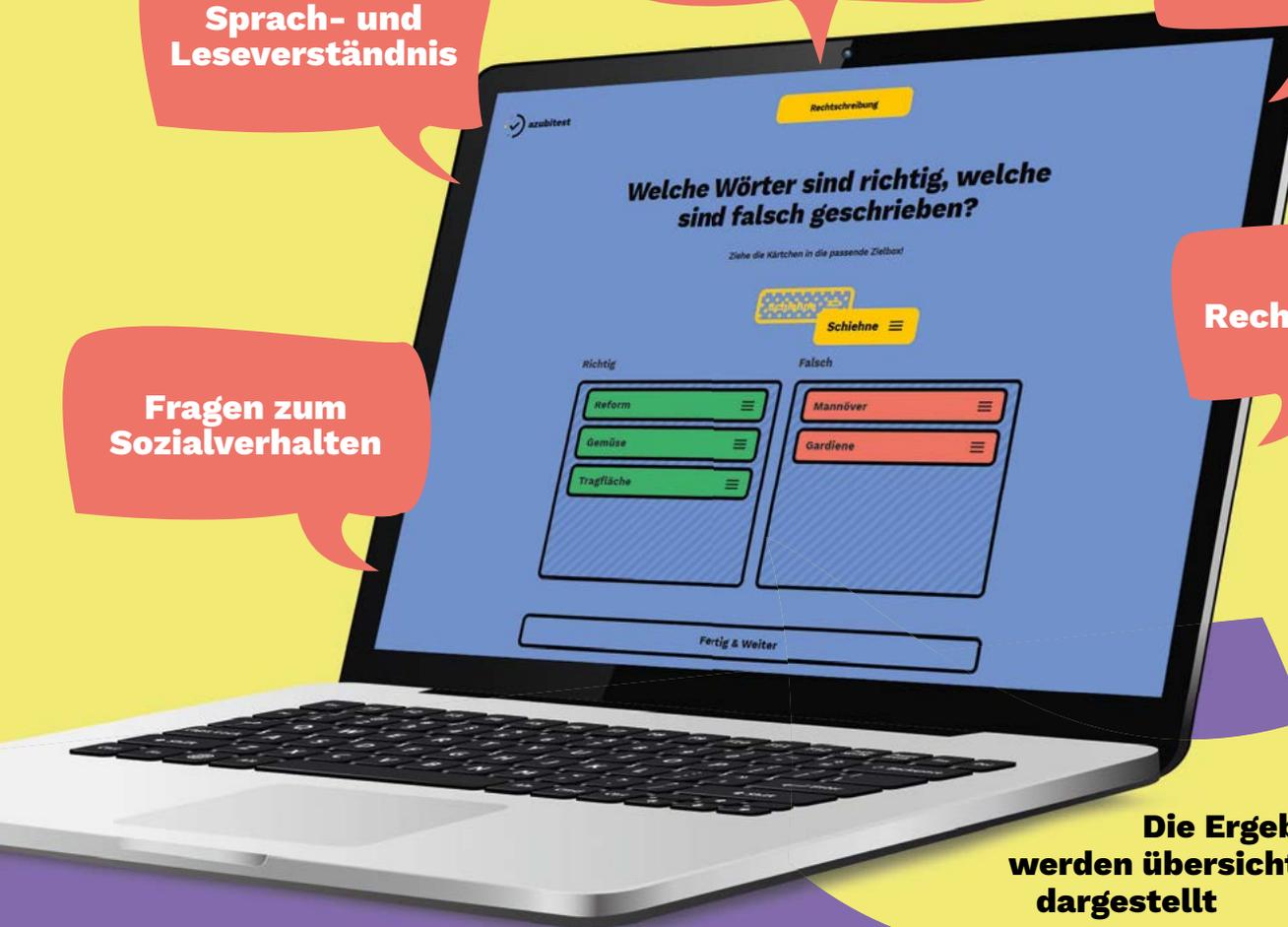
Sprach- und
Leseverständnis

Grundrechenarten
sowie Rechnen
mit Mengen

Logik und
Konzentration

Fragen zum
Sozialverhalten

Rechtschreibung



Die Ergebnisse
werden übersichtlich
dargestellt

18 Tests, je 15 Fragen, 20 Minuten Zeit

JETZT BEWERBEN!

klimaretter-handwerk.de



Letzte Chance:
Bewerben bis

31.
August
2023!

Mit Preisen im
Gesamtwert
von **20.000 Euro**

Präsentieren Sie
Ihren Beitrag
zum **Klimaschutz!**

Ein gemeinsames Projekt von
Fristads und **Handwerksblatt**

FRISTADS
WORKWEAR



DEUTSCHES
**HAND
WERKS
BLATT**